

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

462 (5.10.1927) Abendausgabe

Bezugspreis... Einzelpreise...

Badische Presse

Handels-Zeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 5. Oktober 1927.

Eigentum und Verlags... Berliner Redaktion...

Amerikas Anleihepolitik.

Einchränkung der deutschen Anleihen.

(Eigener Kabelleist der „Badischen Presse“.)

J.N.S. New York, 5. Okt. In Bankkreisen glaubt man nicht daran, daß die Haltung der deutschen und der amerikanischen Behörden gegenüber der preussischen Anleihe die Auslegung weiterer deutscher Anleihen letzten Endes verhindern wird.

70 Millionen Dollar-Anleihe an Polen.

(Eigener Kabelleist der „Badischen Presse“.)

J.N.S. New York, 5. Okt. Nach Informationen haben amerikanische Bankiers erfolgreich über den Abschluß einer 70 Millionen Dollar-Anleihe an Polen verhandelt.

Die Aufnahme der Diskonterhöhung in England.

Keine Bedenken bezüglich des Schicksals der Reichsmark.

v.D. London, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Von einem der großen Cityblätter war schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen worden, daß Dr. Schacht nichts weiter übrig bleiben würde, als den Diskont für die Reichsbank hinaufzusetzen.

Besuch Churchills in Paris.

Besprechungen über das Schuldenproblem.

Eine klare Antwort verlangt. — Poincaré weicht aus.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im französischen Finanzministerium ließ man der getriggen Erklärung, daß Poincaré nicht die Absicht habe, mit dem englischen Schatzkanzler Winston Churchill zu konferieren, heute eine zweite bestätigende Erklärung folgen.

Das Schuldenproblem

Sollte in voller Schärfe erst nach den französischen Kammerwahlen wieder aufleben.

Der unvorhergesehene Besuch Churchills mahnt aber Poincaré an die Wirklichkeit, daß nämlich Großbritannien endlich sicheren Bescheid haben will, was Frankreich mit den zwischen Churchill und Callaux getroffenen Abmachungen anfangen will.

man ist in Paris über den unvorhergesehenen Besuch des englischen Schatzkanzlers zweifellos beunruhigt, zumal man fürchtet, daß sich nunmehr auch Washington zu Wort melden und fragen wird, wie sich Frankreich die weitere Behandlung des Abkommens Mellon-Beranger vorstellt.

keine Bedenken bezüglich des Schicksals der Reichsmark

ausgesprochen, welche vorläufig als sicher angesehen wird, da die Reichsbank es in der Hand habe, die vorhandenen Goldbestände festzuhalten, aber es herrscht hier eine gewisse Ungewißheit mit Bezug auf die Ursachen der gestrigen Maßnahme.

In dieser Verbindung ist ein Artikel bemerkenswert, den die in der City viel geleseene Wochenchrift „Truth“ heute morgen über das Reparationsproblem veröffentlicht.

Es wird da ausgerechnet, daß Deutschland seit Beginn des Damesabkommens im Ausland fast ebensoviel Geld geliehen habe, wie es an Reparationen an die Verbündeten zahlte; natürlich die erste große internationale Anleihe eingerechnet.

Was man in Paris zu wissen glaubt.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ behauptet, daß in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts über eine neue Reparationspolitik gesprochen worden wäre, die in einigen Wochen eingeleitet werden sollte.

der auf deren Annahme drängt, jetzt bessere Aussicht auf Annahme hat, als in früheren Jahren.

Jedenfalls lebt das Schuldenproblem für Poincaré in einem sehr ungeliebten Augenblick wieder auf. Er hatte gehofft, daß er die im Laufe des Oktober beginnende Kammertagung ohne jede Gefahr werde erleben können und sieht sich plötzlich vor das schwierigste Problem gestellt, das er als Finanzminister lösen soll und dem er bisher ausgewichen war.

Die Lage in Mexiko.

(Eigener Kabelleist der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Cienfuegos, 5. Okt. Infolge fehlender Verbindung mit Mexiko läßt sich ein klares Bild über die Lage im Lande nicht geben. Nach Berichten aus Mexiko City soll sich der aufständische General Gomez nach Fort Perota begeben haben, wo auch die meuternden Truppenteile zusammengezogen worden sind.

Unklar ist ebenfalls das Schicksal des Generals Serano. Dieser sollte angeblich gefallen sein, dann aber auf Grund unbestätigter Berichte mit vierzehn seiner aufständischen Anhänger zusammen hingerichtet worden sein.

Wie jetzt verlautet, hat General Obregon sofort nach Bekanntwerden der Meuterei der Regierung seine Dienste zur Verfügung gestellt. Obregon wird während der Dauer der Unruhen seine Propaganda zur Präsidentenwahl einstellen.

Aus der Hauptstadt gehen dauernd Truppentransportzüge in das Aueblangebiet zum Einsatz gegen die dort operierenden Meuterer ab. Die Lage in den mexikanischen Grenzprovinzen ist ruhig. Wie wir von der mexikanischen Gesandtschaft in Washington erfahren, ist der Gesandtschaft „noch nicht offiziell mitgeteilt worden, daß sich der Aufstand auch auf Vera Cruz ausbreitet hat“.

Föderativpolitik oder Unitarismus?

Von

Geh. Regierungsrat Dr. Alfred Kuhlo.

Die nachfolgenden Ausführungen des Geschäftsführenden Präsidialmitgliedes des Bayerischen Industriellenverbandes sind gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders interessant, da die Verhandlungen der Völkervereinigung in Berlin zu einer grundsätzlichen Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern geführt haben.

Es ist eine alte Erfahrungssache, daß Liebe sich nicht durch Zwangsmassregeln erpressen läßt, das sollten sich die Janakiter auf beiden Seiten in der Flaggenfrage, noch mehr aber in der für die Zukunft viel wichtigeren Frage der deutschen Staatsverfassung vor Augen halten.

Als Bismarck im Jahre 1871 das Deutsche Reich schuf, war er sich darüber klar, daß er dem neuen Gebilde durch den Versuch, einen Einheitsstaat unter preussischer Vorherrschaft zu schaffen, so unendlich große Widerstände in die Wiege legen müßte, daß daran vielleicht bald das Reich wieder scheitern würde.

Der Grundgedanke der Bismarckschen Föderativpolitik muß also, wenn das Reich gebeihen und der gute Wille aller Völkstämme erhalten werden soll, auch heute weiter verfolgt werden. Dies ist aber nur unter zwei Voraussetzungen möglich:

1. Das, was Bismarck bei der Reichsgründung, obwohl er es als unwünschenswert und notwendig erkannt hatte, nicht durchzuführen konnte, muß nachgeholt werden: Eine zweite Mediatisierung muß kommen; alle die kleinen und kleinsten Gebilde (wie Lippe, Waldeck, Mecklenburg usw.) müssen verschwinden und mit den nachliegenden Bundesstaaten vereinigt werden.

2. Wenn diese Mediatisierung nach den Grundgedanken der Vereinigung und Zweckmäßigkeit durchgeführt ist, müssen die dann noch verbleibenden Bundesstaaten sich in ihrer Verwaltung selbst die notwendigen Beschränkungen auferlegen und ihren gesamten Staatsapparat so vereinfachen, daß die daraus den Staatsbürgern entstehenden Lasten neben den Reichsteuern tragbar sind.

Noch liegt die Initiative, diese allein möglichen Reformen durchzuführen, bei den Bundesstaaten selbst. Wenn sie sich nicht dazu aufraffen können, die parteipolitischen und partikularistischen Widerstände selbst zu überwinden, um einen Neubau des Reiches und damit auch seiner Verfassung in großzügigen Maßnahmen zu ermöglichen, dann werden sie selbst, gegen ihren Willen, zu Propagandisten des Unitarismus.

Die Eigenart und die Eigenbrödelerei der Deutschen hat sich im Laufe der Jahrhunderte als ihr größter Fehler und zugleich als ihr wichtigster Vorzug erwiesen. Sie hat die schweren Kämpfe des Dreißigjährigen Krieges, der uns um Jahrhunderte in unserer Entwicklung zurückwarf, und die unselbige parteipolitische Zersplitterung der Gegenwart verursacht, sie hat aber gleichzeitig auch die vielseitige und vielfältige deutsche Kultur auf allen Gebieten des geistigen und völkischen Lebens ermöglicht.

Wir müssen, wenn wir Deutschland wieder einer ersten Zukunft entgegenführen wollen, versuchen, die Fehler tunlichst zu überwinden und die Vorzüge zu erhalten. Ein rücksichtslos durchgeführter Unitarismus würde wertvolle Bestandteile der deutschen Kultur und der Eigenart der deutschen Stämme vernichten und schließlich zum Zerfall des Reiches führen; ein übertriebener Föderalismus und Partikularismus muß den wirtschaftlichen Erfordernissen der Zeit zum Opfer fallen.

Die einzige Möglichkeit einer gedeihlichen Entwicklung liegt in dem oben angedeuteten Wege: Reform der Reichsverfassung im Sinne einer vernünftigen Mediatisierung unter Beseitigung überlebender Kleinstaaten und der kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten der wichtigsten deutschen Völkstämme unter gleichzeitiger Herabsetzung des Verwaltungsapparates der einzelnen Länder auf ein erträgliches Maß.

Keine Abberufung Rakowskis durch Rußland.

Eine aufsehenerregende russische Feststellung.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Affäre Rakowski lebt in unerwarteter Weise wieder auf, indem die Sowjetregierung durch die offizielle russische Telegraphenagentur mitteilen läßt, daß sie nicht daran denkt, Rakowski abzurufen. Außerdem wird behauptet, daß die von dem französischen Außenministerium ausgegebene amtliche Mitteilung, daß der französische Botschafter Herbet am zweiten Oktober mit Tschischerin eine Besprechung gehabt hätte, um diesem die Abberufung Rakowskis dringend nahe zu legen, nicht stattgefunden hat.

Diese Behauptung der russischen Telegraphenagentur, die zweifellos von Tschischerin inspiriert ist, muß höchstes Erstaunen hervorzurufen, denn der Fall hat sich sicher noch nicht ereignet, daß ein Botschafter die Mitteilung macht, daß er eine Unterredung mit dem Außenminister der Macht, bei der er akkreditiert ist, gehabt hat, und dies dann abgelehnt wird. Der Botschafter Herbet kann unmöglich die Unwahrheit gesagt haben. Zweifellos hatte er eine Unterredung, entweder mit Tschischerin oder mit Litwinow, aber der Sowjetregierung ist der Fall Rakowski vor allem aus innerpolitischen Gründen höchst peinlich, und anscheinend sind in der russischen Kommunistenpartei Kräfte am Werk, die alles daran setzen, damit den französischen Wünschen nicht nachgegeben und Rakowski abberufen wird. Aber verbessert wird dadurch das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland keineswegs, denn den russischen Einschüchterungsversuchen nachzugeben, ist man in Paris unter keinen Umständen bereit, und wenn die Abberufung Rakowskis weiteren Verzögerungen ausgesetzt sein sollte, müßte mit den schwersten Komplikationen gerechnet werden. Man versteht in Paris sehr gut, daß die Abberufung Rakowskis der russischen Regierung schwer fällt, aber eben so schwer wäre es der französischen Regierung, Rakowski, dessen Abberufung in ziemlich deutlicher Weise bereits zwei Mal gefordert wurde, weiterhin in Paris zu sehen. Durch die amtlichen Erklärungen der russischen Telegraphenagentur wird die Situation sicherlich nicht erleichtert.

Zusammenkunft Chamberlains mit Briand.

Unterrichtung über die Besprechung mit Primo de Rivera.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Zeit Parisien“ erfährt, daß Chamberlain nicht bereits morgen, sondern erst am Freitag von seiner Kreuzerfahrt im Mittelmeer in Marseille eintreffen werde. Samstag wird er in Paris sein, wo er bis Montag verbleiben wird. Zweifellos wird er eine Zusammenkunft mit Briand haben. Die beiden Außenminister sahen sich am 19. September in Genf zum letzten Mal. In der Zwischenzeit hatte Chamberlain in Palma auf Majorca die bekannte Besprechung mit Primo de Rivera. Ueber diese wird Chamberlain Briand unterrichten wollen, wie er dies im letzten Jahr nach seiner Besprechung mit Mussolini in Livorno ebenfalls tat. Der „Zeit Parisien“ möchte übrigens der Unterredung zwischen Chamberlain und Primo de Rivera keine besondere Bedeutung beimessen. Allerdings sei über Tanger gesprochen worden, aber entscheidende Beschlüsse könnten um so weniger gefaßt worden sein, als Chamberlains Freund, der Besitzer der „Dolphin“, der Besprechung beiwohnte. Außerdem sei die englische Auffassung in der Tangerfrage so bekannt, daß man unbedingt annehmen müsse, Chamberlain habe Primo de Rivera getarnt, ein Einverständnis mit Frankreich in dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Briand hatte bereits gestern Abend mit dem spanischen Botschafter Quinones de Leon eine Besprechung wegen der Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Primo de Rivera. Daß der englische Staatssekretär es für notwendig hält, zwei Tage in Paris zu verbleiben, um Briand über die Unterredung mit Primo de Rivera zu beruhigen, zeigt, wie erregt man in Paris über die Zusammenkunft mit dem spanischen Ministerpräsidenten ist. Man weiß hier, daß die Tangerverhandlungen Ende Oktober aufgenommen werden müssen und daß Spanien entschlossen ist, sich aus Marokko vollkommen zurückzuziehen, wenn seine Wünsche wegen der Polizei in Tanger nicht befriedigt werden. Wünsche, die Frankreich keineswegs befriedigen kann, weil es auf der Internationalisierung der Stadt, des Hinterlandes und vor allem der Polizei in Tanger besteht. In Paris sieht man, daß zwischen Chamberlain und Primo de Rivera irgend welche Abmachungen getroffen worden wären, die Frankreichs Wünsche und Interessen zuwiderlaufen könnten. Es wird abgewartet sein, ob Chamberlain Briand vollkommen beruhigen kann und welche weitere Entwicklung die Tangerfrage nehmen wird.

Berthelots Reise nach Prag.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wenn auch gestern Abend der Quai d'Orsay behauptete, daß die Reise des Generalsekretärs Philipp Berthelot nach Prag keinerlei politische Bedeutung habe, wird man dennoch einigermaßen erstaunt sein können, daß Berthelot in diesem Augenblick das Bedürfnis empfindet, sich nach Prag zu begeben. Vermutet wird, daß seine Reise mit den Enthüllungen über die Versprechungen seines Vorgängers Paleologue in Zusammenhang stehen könnte. Dieser hatte bekanntlich den Ungarn eine Revision des Vertrages von Trianon angedeutet, worüber in der Tscheschoslowaki begreiflicherweise schwerste Erregung herrschte. Berthelot verfolgt indessen gegenüber den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten eine vollkommen andere Politik als Paleologue. Es war 1920 in Paris kein Geheimnis, daß Paleologue für die ungarischen Forderungen nach Grenzberichtigungen vollkommen gewonnen war, das scheint aber auch einer der Gründe gewesen zu sein, warum dieser seinen Posten auf dem Quai d'Orsay verlassen mußte und Berthelot an seine Stelle trat, der ein ausgeprägter Gegner Oesterreichs und auch Ungarns ist und möglicherweise in Prag die amtliche Erklärung abgeben wird, daß Frankreich eine Wänderung der Friedensverträge unter keinen Umständen dulden werde.

Die Schwester Banzettis in Frankreich.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Fräulein Lucia Banzetti ist mit der Asche ihres Bruders und der Saccos gestern nachmittag in Cherbourg eingetroffen, wurde aber sofort von einem Polizeikommissar empfangen, der ihr erklärte, daß das französische Gesetz es nicht gestatte, mit Leichentransporten Zwischenstationen zu machen und daß infolgedessen die Urne mit der Asche Saccos und Banzettis sofort an die französisch-italienische Grenzstation Modane weitertransportiert werden müsse. Fräulein Banzetti mußte sich dieser Forderung fügen und auch die Erklärung unterschreiben, daß außer der Urne mit der Asche, die sie der Polizei zur Weiterleitung nach Modane übergab, keine anderen Leichenteile der beiden Hingegangenen von Massachusets in Frankreich eingeführt worden seien. Die Erklärung ist dazu bestimmt, alle in Paris geplanten Demonstrationen mit der Asche Saccos und Banzettis unmöglich zu machen. Die Urne, die Fräulein Banzetti nach Cherbourg gebracht hatte, traf am Mittwochabend in Paris ein und wurde sofort nach Modane weiter befördert. Die Demonstrationen, die am Sonntag stattfinden sollten, dürften abgefragt werden.

„D 1230“ zum Weiterflug gestartet.

Die weiteren Pläne.

II. Amsterdam, 5. Okt. Das Zuntersflugzeug „D 1230“ ist heute morgen 5.40 Uhr vom Marineflughafen aus zum Weiterflug gestartet. Das nächste Ziel ist voraussichtlich Lissabon. Die Wetterverhältnisse sind günstig. Ueber dem Golf von Biscaya liegen niedrige Nebel.

Bei dem Start des Zuntersflugzeuges „D 1230“ waren nur je ein Vertreter der holländischen Luftschiffahrtsgesellschaft und der Luftflanzja zugegen. Es war ein prächtiges Bild, als der majestätische Vogel knapp über dem Spiegelblanken Zundersee einige hundert Meter weit flog, außer Sicht kam, dann aber plötzlich wieder zurückkehrte, um in mäßiger Höhe den richtigen Kurs einzuschlagen. Die Piloten, die sich gestern frühzeitig zur Ruhe begeben hatten, waren in ausgezeichnetem Verfassung, ebenso ihr Passagier, Frau Dillenz, eine richtige Wienerin, die mit ihrem freudlichen Humor über den Ernst der Sache hinwegtäuschte. Vor dem Abflug setzten sich die Piloten mit der Hamburger Wetterwarte in Verbindung, die die Piloten auch weiterhin genau über die Wetterverhältnisse unterrichten wird. Vorläufig ist die Wetterlage äußerst günstig. Es herrscht leichter Nordwind, und über dem Golf von Biscaya liegt Nebel. Da dieser jedoch ziemlich niedrig ist, kann das Flugzeug bei mäßiger Höhe darüber hinwegkommen.

Die Piloten hoffen, heute Abend um 6 Uhr in Lissabon zu sein, wo je nach der Wetterlage die weitere Route festgelegt werden soll. Die Piloten legen Wert darauf, die Angelegenheit mit größtem Stillschweigen zu behandeln, um die Öffentlichkeit, die leicht zu übertriebenen Erwartungen neigt, nicht durch Änderungen der Route, die ganz von den Wetterverhältnissen abhängig ist, zu enttäuschen. Sie betonen daher, daß sie keine Eile und auch keine festen Pläne hätten und sich nur nach dem Wetter richten würden. Falls die Wetterverhältnisse günstig sind, soll nach den Azoren und von da nach Amerika durchgeflogen werden. Ob Frau Dillenz den ganzen Flug mitmachen wird, steht noch nicht fest. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie die Piloten in Lissabon verlassen wird.

Es muß noch hervorgehoben werden, daß die Piloten ihren eigentlichen Start nicht von Deutschland, sondern von Amsterdam aus vorgenommen haben. Dies ist damit zu erklären, daß das schwerbeladene Flugzeug auf offener See bei Nordsee nicht gut starten konnte, während es auf dem glatten Spiegel des Zundersees sehr günstige Startverhältnisse antraf. Man ist daher auch von Nordsee nicht mit der vollen Last abgeflogen und hat den Benzinvorrat in Amsterdam ergänzt.

Frau Dillenz über ihre Teilnahme am Ozeanflug.

II. Hamburg, 5. Okt. Der geheimnisvolle Passagier des Ozeanflugzeuges „D 1230“, Frau Dillenz, geborene Holliger, gab kurz vor Austritt des Fluges in Nordsee eine Erklärung über ihre Person ab. Danach ist Frau Dillenz in Wien geboren und auch dort hin zukünftig. Ihr Vater ist der Maler Holliger. Dieselben Schwierigkeiten, die ihr Vater habe überwinden müssen, um Maler werden zu können, hätten sich auch ihrem Plan entgegengestellt. Schauspielerin zu werden. Die einzige Konzession, die ihre Familie gemacht habe, sei gewesen, daß sie Malerei studieren dürfe. Ihr Mann sei Architekt in Wien. Auf Wunsch ihrer Schwiegereltern, die Kaufleute

gewesen seien und ihrem Sohne einmal ihr Geschäft hätten abgeben wollen, hätten auch sie ein Geschäft gründen müssen. Zum Glück sei dieser Abschnitt ihres Lebens nur kurz gewesen. Ihr Mann sei dann wieder zu seinem künstlerischen Beruf zurückgekehrt, während sie endlich den langgehegten Wunsch habe verwirklichen können, zum Theater zu gehen. Nicht Genationslust sei es, die sie veranlaßt habe, alles aufzugeben, um an dem deutschen Ozeanflug teilzunehmen. Eine Anzahl österreichischer Patrioten, die den brennenden Wunsch hätten, daß auch das, heute klein und arm gewordene Oesterreich, das nicht in der Lage sei, von sich aus alles Erforderliche für einen Ozeanflug aufzubringen, an einem solchen Unternehmen beteiligt sei, habe ihr die Teilnahme an dem Ozeanflug ermöglicht. In vollem Einverständnis mit ihnen und auch mit ihrem Mann trete sie den Flug an in dem sicheren Gefühl, die erste Frau zu sein, die im Flugzeug den Ozean überqueren werde und zugleich in der Hoffnung, daß dies ein Symbol für das weitere Zusammengehen der beiden Brudervölker, Deutschland und Oesterreich, in Not und Gefahr, aber auch im endlichen Glück bedeuten möchte.

Ueber Calais geschickel.

(Eigener Nachrichtenendienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Calais, 5. Okt. Um 6.55 Uhr morgens wurde über der Stadt ein deutsches Flugzeug, vermutlich das Zuntersflugzeug, geschickt. Es flog in westlicher Richtung. Die Wetterverhältnisse sind ungünstig.

Notlandung des Verkehrsflugzeuges „D 447“.

Mannheimer Verleszte.

Reutlingen, 5. Okt. Gestern mittag mußte das Foller-Flugzeug „D 447“ der Deutschen Luftflanzja bei Gensingen notlanden. Das Flugzeug, von München nach Mannheim unterwegs, geriet um die Mittagszeit bei Gensingen in so dichten Nebel, daß der Flugzeugführer bis auf 20 bis 30 Meter niedergehen mußte, um sich nach einem Platz für eine Notlandung umzusehen. Nachdem er dicht über die Dächer von Gensingen hinweggeflogen war, sah er sich plötzlich vor einer Gruppe großer Buchen. Bei dem Versuch, die Maschine noch über die Bäume hinwegzuführen, ließ diese mit der linken Tragfläche gegen einen der Bäume, wodurch das Flugzeug zum Absturz gebracht wurde. Der Baumstamm, der glatt abgerissen wurde, hatte die linke Tragfläche noch aufgerissen. Durch den Absturz wurde das Flugzeug stark beschädigt, der Führerstand eingebrochen, die Passagierabteile demoliert. Sämtliche Sitze sind zerquetscht und ineinander geschoben. Der Führer ist vollständig zusammengedrückt. Während wie durch ein Wunder der Flugzeugführer mit ganz geringen Verletzungen davonkam, wurden die drei mitfliegenden Personen schwer verletzt. Rechtsanwalt Mayer-Mannheim und Fabrikant Pfeiffer-Mannheim haben schwere Rückenverletzungen und Verletzungen am Kopfe davongetragen. Rechtsanwalt Mayer hat außerdem den rechten Arm und den rechten Fuß gebrochen. Der Werkmeister Albert Mangold, Oberschleißheim, der als Bordmonteur mitfuhr, erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und mehrere Verwundungen am Kopfe. Man hofft jedoch, alle drei Verwundeten am Leben erhalten zu können.

Dr. Seipel in Karlsruhe.

Katholizismus und Völkergemeinschaft.

Ein Vortrag des österreichischen Bundeskanzlers.

— Karlsruhe, 5. Okt. Im Rahmen einer sozialpolitischen Schulungswoche sprach gestern Abend im dichtbesetzten Festhallenaal der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel über das Thema: „Katholizismus und Völkergemeinschaft“.

Namens der Versammlung und des badischen Zentrums begrüßte Landtagspräsident Baumgartner den Bundeskanzler und in ihm das österreichische Brudervolk auf das herzlichste. Von den Anwesenden förmlich begrüßt beirat darauf Dr. Seipel das Rednerpult. Der Redner führte etwa aus: Es gebe schöne Worte, die gefährlich seien, und zu diesen gehöre vor allem das Wort „Friede“ und das Wort „Völkergemeinschaft“. Von beiden seien wir befanntlich noch recht weit entfernt. Den Grund aber, warum wir noch lange nicht am Ziele seien, sehe er darin, daß wir uns diese Worte gefallen ließen, ohne ehrlich und ernstlich an der Verwirklichung der Idee zu arbeiten, die hinter diesen Worten steht. Die Völkergemeinschaft habe einen Wert nur dann, wenn sie als eine natürliche Aufgabe aufgefahrt werde, die Völker über die Grenzen der Nationen und Staaten hinaus zu einer wirklichen Gemeinschaft der ganzen Menschheit zu führen. Der Redner zeigte dann in hochinteressanten Ausführungen, wie diese Idee in der Geschichte wirksam gewesen ist, seit Völker und Staaten bestanden, von ihren ersten Versuchen in den alten Weltreichen der Griechen, Römer und Byzantiner an über die christliche Völkergemeinschaft des Mittelalters, die ihren Ausdruck fand in der Institution der katholischen Kirche und wie sie nach ihrer Unterdrückung durch Absolutismus und schrankenlose Souveränität nun nach dem Völkermorden des Weltkrieges wieder stark und lebendig geworden ist in der Schaffung des Völkerbundes, der Anerkennung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit und dem Streben nach internationaler Verständigung und Zusammenarbeit. Der Kanzler betonte mit Nachdruck, daß es den Menschen unserer Zeit klar geworden sei, daß wir arbeiten müssen an dieser Völkergemeinschaft. Klar müsse uns aber auch werden, daß dieses Ziel niemals erreicht werden könne auf dem Wege über einen den Staat regierenden und die nationalen Pflichten verleugnenden Kosmopolitismus. Ebenso abwegig aber sei auch der Glaube, man müsse einen „heiligen Egoismus“ einlehen für die eigene Nation und könne nicht darüber hinaus der Menschheit dienen. Jeder freie Bürger eines demokratischen Staates habe im Gegenteil die Pflicht, im eigenen Volk den Geist zu stärken und lebendig zu erhalten, der auch der Völkergemeinschaft freudig gibt, was ihr zukommt.

Der Redner wies in diesem Zusammenhang weiter auf die ungeheure Bedeutung des Verkehrs und der Wirtschaft für die Beziehungen der Völker untereinander hin, die sich besonders in einer starken Angleichung der Völker selbst verschiedener Erdteile auswirkte und betonte, dies alles schaffe allein aber noch nicht die Gemeinschaft der Nationen. Erst wenn die Menschen und Völker daran gingen, alles, was ihnen gemeinsam ist, auszuheben aus dem Bereich des einzelnen Staates und der Souveränität, dann erst werde der Weg zur wahren Völkergemeinschaft frei sein. Eins aber sei schon heute klar: Niemals werde diese neue Völkergemeinschaft — sie möge beschaffen sein wie sie wolle — die Universalität der Kirche erlangen können.

Die Ausführungen Dr. Seipels wurden von der Versammlung mit förmlichem Beifall aufgenommen. Als zweiter Redner des Abends gab Reichstagsabgeordneter Zoos in seinem Vortrag über „Die deutsche Jugend und der heutige Staat“ ein packendes Bild von dem ehrlichen und leidenschaftlichen Ringen der deutschen Jugend um ihr Befernis zum neuen Staat, zu dem sie sich nach jahrelangem Kampfen und Irren zurückgefunden habe. — Auch den Ausführungen des Abg. Zoos sollte die Versammlung herzlichsten Beifall, dem

Landtagspräsident Baumgartner in seinem Schlusswort noch einmal bereiten Ausdruck verlieh.

Domprobst Dr. von Pichler gestorben.

II. Passau, 5. Okt. Domprobst von Pichler, der sich gestern am Vortage seines 75. Geburtstages wegen Verschlimmerung seines alten Bruchleidens einer Operation unterziehen mußte, ist gegen 1/3 Uhr infolge Herzschwäche im Städtischen Krankenhaus gestorben.

Paul von Pichler, der nach dem Umsturz aus dem politischen Leben zurücktrat, hatte bis dahin mehrere Jahrzehnte hindurch als Mitglied der Bayerischen Zentrumspartei im politischen Leben Bayerns eine führende Rolle gespielt. Als parlamentarischer Referent zum Eisenbahnetat hatte er auf die verkehrspolitische Entwicklung Bayerns einen starken Einfluß. Bis zuletzt war er im bayerischen Landeseisenbahnrat tätig.

Schützt Eure Fahrräder gegen Diebstahl

bei der

„DEGEFADI“

Deutsche Gemeinnützige Fahrrad-Fürsorge Baden Baden

welche die Fahrräder aller Mitlieder, unter Wahrung deren Interessen, bei der uns längst befreundeten Gesellschaft

„ZENTROPA“

zentraleuropäische Versicherungsbank A.G. Berlin W. 85. Am Karlsbad 10.

mit den vom

Reichsaufsichtsamt Berlin genehmigten Bedingungen

gegen Diebstahl versichert hat.

Die ZENTROPA wurde gegründet von den deutschen Sparkassen, den Feuer- und öffentlichen Lebensversicherungen - Anstalten Deutschlands.

Ein Kapital von

Zwei Millionen Reichsmark

bietet unseren Mitgliedern im Schadensfall unbedingte Sicherheit für Erfüllung aller Verpflichtungen.

Geschäftsstellen an allen Plätzen Deutschlands.

Tüchtige Vertreter werden noch eingestellt

Konstanz. Mannheim. Freiburg i. Br.

362. Dir. Bodenseekreis Direktion für Baden Södbad. Bez.-Dir.:

Heinrich Margral Hans Eckstein Wilhelm Altmich

Konstanz Mannheim Freiburg i. Br.

Turnerstr. 6. Heinrich Lanzstr. 88. Eschholzstr. 68.

Wir bitten Prospekte einzuverlangen.

Die größte Hängebrücke der Welt

Newyorks geplante Riesenbrücke.

Ungeheuer ist der Kraftstrom, der ganz Amerika durchpulst und rein äußerlich in dem brandenden Verkehr der Großstädte und den Riesenbauten seinen Ausbruch findet. Der Reichtum und die Größe des technisch grenzenlosen Landes reizt die Bewohner immer wieder zu Neuem, Unerhörtem. Dem Amerikaner ist nicht wohl, wenn ihm nicht alles ins Riesenhafte geht. So wird er es auch jetzt wieder mit selbstverständlicher Befriedigung hinnehmen, in ein paar Jahren die größte Hängebrücke der Welt zu besitzen.

Newyork wird diesen Ruhm einstecken. Im nördlichen Teile der Stadt ist schon der erste Spatenstich getan, unter Feierlichkeiten von amerikanischen Ausmaßen an drei Plätzen zugleich, an den beiden Ufern und auf einem in der Mitte des Hudson verankerten und von zwei Pfeilern getragenen Schiff. Hier wurden die Reben gesteckt, denen das Volk an den Ufern in förmlich knatternd hallender Begeisterung lauscht. Brauender Jubel scholl über die Wasser, das das Hochgleiten der Flaggen alle wissen ließ, daß ein Staatsminister und der Hafenkommissar die erste Erde gelüftet habe. Dann kam der geräuschvolle Amerikaner voll auf seine Kosten. Hatte er schon vorher genug zu tun, den Coolidge von der Zivil- und Militärkommission mit den Augen zu folgen und hatte ihm Musik die Zeit zu vertreiben, so erschütterte jetzt Erde und Luft ein Höllenjubiläum, denn nicht genug, daß die Artillerie Feuer gab, jerrte die Luft ein bestäubendes Pulver. Ein Monstrum von Rakete lag in gleichem Takt mit der Artillerie auf 300 Meter hoch 21 Bombenschläge, deren Rauch, wie eine Verklärung, die amerikanische Fahne, getragen von einem Fallschirm, emstiegt und feierlich, lautlos, langsam, zur Erde sank. Jedes Herz bebte: Siehst Du, das ist Amerika!

Vom Fort Lee auf New Jersey Seite nach dem Fort Washington auf der gegenüberliegenden Seite wird die große Brückenbogen geplant. Meilenlang und immer weiter reicht Newyork seine Vororte ins Land. Hat die Insel Manhattan, verbindende Brücken nach den Städten Brooklyn und Williamsburg über den Sund, so fehlt ein weiterer Verkehrsweg nach der anderen Seite über den Hudson. Die Brücken und Luftfähren können den wachsenden Verkehr nicht mehr bewältigen. Weiterhin aber wird über die neue Brücke der Durchgangsverkehr von den nördlichen Newyork-Staaten nach dem Süden führen. Und die im Staate New Jersey liegenden Städte und Dörfer werden dadurch zu engeren Vororten der Weltstadt.

Die Schwebelkonstruktion hat den Ingenieuren anscheinend nicht Kopfschmerzen gemacht, da vorhandene Modelle, wie verfertigt, einfach ins Große übertragen wurden. Newyork hatte ja schon einmal die umfangreichste Hängebrücke der Welt, die Brooklynbrücke, die übrigens von dem deutschen Ingenieur Rittenthal als Wunder der damaligen Welt erbaut worden ist. Größer wurde dann die eine amerikanische Brücke über den Firth of Forth, bis im Jahre 1917 Quebec in Kanada mit der St. Lorenzbrücke einen neuen Rekord aufstellte. Bei der neuen Hudsonbrücke sagen Zahlen wegen der ungeheuren Dimensionen den Meisten nichts. Man muß schon zu anderen Vergleichen greifen. „Stellen Sie sich vor, wenn Sie können“, sagt ein Newyorker, „13 Straßenviertel der Fifth Avenue mit samt den Häusern und dem rasenden Auto- und Menschenbetrieb würden hochgenommen und an dünnen Kabeln weit oberhalb der Spitzen der höchsten Schiffsmaße aufgehängt“. Nein, das kann sich der Deutsche nicht vorstellen, zumal man 13 Häuserblöcke lang nicht blicken kann. „Denke Dir“, williger Leser, „die ganze Leipziger Straße in Berlin — was sage ich, die ist noch zu kurz, — denke Dir die Friedenstrasse vom Bahnhof Friedrichstraße aus bis zum Belle Allianceplatz nur mit erheblich vergrößerten Häusern in die Luft genommen, vier höher als die Siegessäule, und hängend an zwei Stahlpfeilern, die von Riesenstützen ausgehen, dann bekommst Du ein besseres Bild von den schwindelnden Dimensionen. Was sagen die Zahlen, wie etwa die 114000 Spannlänge, viele nur Bleistift die, zum Aufbringen verwendet werden? Besser ist schon der Vergleich, ein 17stöckiges Haus in Höhe und Breite bequem unter den Bögen eines der beiden Brückentürme gebracht werden könnte.“

Der Vergleich des schwebenden Brückenkörpers mit der Höhe der Häuserblöcke ist deshalb ganz treffend, weil auf zwei weit voneinander entfernten Stützpunkten der Verkehr über die Brücke fließen wird, welche für eine Höchstjahresleistung von 30 Millionen Kraftwagen im Jahr ihrer völligen Herstellung berechnet ist. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre veranschlagt. Bisher soll ein Stützwerk fertig gemacht werden, welches nach statischen Aufstellungen von „nur“ acht Millionen Privatwagen und einer halben Million Autobussen im

ersten Jahr benutzt werden wird. Das zweite Stützwerk der Brücke wird mehr dem Expedienten vorbehalten bleiben.

Bei den gewaltigen Eis-, Stahl- und Betonmassen, die da zusammengefügt werden, mußte man besonders Aufmerksamkeit auf den Witterungseinflüssen zuwenden. Wir wissen von den Eisenbahnschienen her, daß sie je nach Wärme oder Kälte länger oder kürzer werden. Nun, diese Brücke wird an einem kalten Tage beinahe 2 Meter höher liegen als an einem Sommertage, wobei die dicken stählernen Tragbalken sich um fast anderthalb Meter verziehen werden. Andererseits werden auch schwere Lasten sie senken. Dementsprechend werden die aus Stahl und Quatern zu errichtenden Türme, von denen die Kabel ausgehen, sich nach vorn oder hinten einige Zoll neigen, obgleich sie nach den Ufern zu mit Stahlflossen gesichert sind, deren Enden tief in Felsen gebettet werden. Natürlich wird das hängende Ungetüm auch bei starkem Winde etwas schaukeln. Für diese Seitenbewegung sind in den Berechnungen aber

höchstens anderthalb Meter vorgesehen, doch werden ihr wie die Ingenieure meinen, heftige Windstöße nicht viel anhaben können, da deren Kraft gebrochen ist, ehe die ganze schwere Masse sich in Bewegung setzt.

Und die Kosten? Da der Amerikaner mit seinem Zahlenfuss vielfach sogar angeben kann, was seine Kirchen oder Friedhöfe gekostet haben, so sind ihm die 75 Millionen dieser Brücke selbstverständlich geläufig. Zwei Drittel davon durch Anleihen aufgebracht, die Sicherheit für diese Summe und der Rest wird den Brückengeldern entnommen. Diese für Kraftwagen zu erhebenden Brückengelder — je nach Gewicht von einem halben bis zu zwei Dollar — sind verhältnismäßig hoch und könnten rüchrichtlich erscheinen, da man volkswirtschaftlich den Verkehr nicht belasten soll. Sie sind jedoch, da man auch sonst den Hudson nur schwimmend oder in einem kleinen Boote unentgeltlich überqueren kann, den 3. J. geltenden Preisen der elektrischen und Dampfzähren angepaßt.

Dr. Solf 65 Jahre alt.



Der bekannte Kolonialpolitiker und frühere Minister, jetzt Vizekanzler des Deutschen Reiches in Tokio, Dr. Wilhelm Solf (im Bilde), wird am 5. Oktober 65 Jahre alt.

Evante Arrhenius †.



Der weltberühmte schwedische Gelehrte, Professor Svante Arrhenius (im Bilde), Nobelpreisträger und Leiter der wissenschaftlichen Akademie für physikalische Chemie zu Stockholm, ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

v. Jobellik 70 Jahre alt.



Der bekannte deutsche Schriftsteller Fedor von Jobellik (im Bilde) wird am 5. Oktober 70 Jahre alt.

Eine internationale Rauschgiftorganisation aufgedeckt.

* Berlin, 5. Okt. (Funkpruch.) Im Zusammenhang mit der Aufsehen erregenden Kokaïn-Schmuggelaffäre, die im Dezember vorigen Jahres aufgedeckt wurde und deren Spuren über Hongkong nach Kopenhagen führten, sind jetzt neue Verhaftungen sowohl in Berlin wie in Hongkong vorgenommen worden. Die Verhafteten sind ein russisches Ehepaar, das an der Spitze einer weitverzweigten Kokaïn-Schmuggelbande stand. Auch eine Helfershelferin konnte festgenommen werden. Im März ds. J. erregte auf dem Dampfer „Mafuta-Maru“, der Marseille mit dem Ziele Hongkong verlassen hatte, die 29 Jahre alte, russische Emigrantin Helene Roguwoi-Kamien den Verdacht der britischen Volkseidamanten und ihr Gepäck wurde beschlagnahmt. In den Koffern fand man eine größere Menge Heroin. In Hongkong wurde die Frau von einem Russen, namens Gregor Statniegroff erwarret. Als man auch dessen Koffer öffnete, entdeckte man in ihnen vier Untertröde, deren jeder 22 verborgene Taschen

aufwies, die zur Aufnahme des Rauschgiftes dienten. Ferner fand man bei ihm eine Visitenkarte mit dem Aufdruck „Merlante-Lloyd A.-G.“, Berlin, Linienstraße 7, Gregor Statniegroff, Direktor. Es wurde festgestellt, daß die Merlante-Lloyd A.-G., deren einer Direktor Statniegroff war, nicht mehr existiert. Die Ehefrau des Russen, die sich in Berlin aufhielt, wurde nun ebenfalls beobachtet und vor einigen Tagen festgenommen. Man fand bei ihr den Schlüssel zu einem Koffer in einer Berliner Bank, das die gesamte Korrespondenz und einen Geheimcode, der lediglich dem Verkehr der Schmuggler untereinander diente, enthielt. Aus diesen Schriftstücken war zu ersehen, daß Statniegroff seiner Frau den Einkauf und den Transport des Rauschgiftes überlassen hatte, um selbst den Vertrieb in China zu übernehmen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Frau Statniegroff auf ihren Reisen größere Koffer mitgenommen hat, die sich aber bei ihrer Rückkehr nicht mehr unter den Gepäcksstücken befanden. Im Besitz eines dieser Koffer wurde ein 13-jähriger russischer Knabe festgestellt, der sich zuletzt in Paris aufgehalten hat. Die Spur dieses jugendlichen Schmugglers, der, wie einwandfrei festgestellt wurde, zu der Bande der Statniegroff gehört, führt nach China.

CARL STEINBACH

INHABER: O. OSTMANN

Dürkopp-Nähmaschinen

GEHÖREN IN JEDES HAUS

TEILZAHLUNG!

Anzahlung RM. 20.— bis 30.—
Wochenrate von RM. 2.50 an

BESICHTIGEN SIE DIE NEUEN MODELLE.

ERBPRINZENSTR. 36 :: FERNRUF 3296

Kassenschranke

Fahrradständer — Scheerengriffe

Herrn. A. Stierle, Lehr I.B. Tele. 2843
Kassensch.-Fabr. u. Eisenkonstrukt.-Werkstätten

Tabak-Rauchen

in 3 Tagen abgewöhnt

Jeder Raucher — ganz gleich ob er Zigaretten, Zigarretten oder Pfeife raucht — sowie jeder Schnupfer kann auf schnelle, milde und leichte Weise die Sucht dafür überwinden. Ich habe eine einfache zuverlässige Methode entdeckt, welche absolut harmlos ist. Wer nicht mehr Sklave des Tabaks ist, erfreut sich der Gemütsruhe und besserer Gesundheit. Nervosität, Verdauungsstörungen, Dispepsie, Herzschwäche, Nieren- und Blasenleiden, Verstopfung, Kopfschmerzen, Augenschwäche, Verlust der Manneskraft, Nachlassen des Gedächtnisses, Melancholie und viele andere Störungen im Körper- und Nervensystem werden durch die giftigen Bestandteile des Tabaks verursacht. Ich habe ein Buch geschrieben, welches Aufklärung gibt, wie man das unüberwindliche Verlangen nach Tabak in drei Tagen los wird. Wer sich dafür interessiert, kann das Buch gratis und portofrei erhalten. Teilen Sie mir Ihre Adresse per 15-Pennig-Postkarte mit und ich werde Ihnen umgehend meine Broschüre zustellen. Schreiben Sie nicht hinaus: Sie werden überrascht und erfreut sein. Mit der in diesem Buche erklärten Methode haben Raucher ihre Gewohnheit beseitigt, nachdem Willenskraft und andere Veruche fehlgeschlagen. Verlängern Sie Ihr Leben und erfreuen Sie sich dessen.

Buch frei

Edw. J. WOODS, 167, Strand 99 TC London, W.C.2.

Derjenige, welcher am Samstag Abend im Erscheinen vor sich einen Reagenmantel mitgenommen hat, wird gebeten, denselben dort wied. abzug. (3264)

Für jedermann

günstige Gelegenheit zur Anschaffung von prima deutschen Teppichen

Teppichen

beliebbar ohne Anzahlung gegen Monatsraten v. 10 Mark an.

Senden Sie unverbindl. Vertreterbesuch. 32470

Zuschreiben an Teppichhandels-Gesellschaft, Frankfurt a. M. Goethestr. 10.

Kapitalien

500 RMk.

Darlehen von Beamten in fester Lebensversicherung, gegen guten Zins und Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote u. Nr. 4814a an die Bad. Pr.



Seit Sie einen Bubikopf haben,

können Sie 10 Minuten länger schlafen. Mit ein paar Bürststrichen sind Sie frisier und eilen zu Ihrer Tätigkeit. Aber die Schönheit Ihres Haares geht verloren, wenn es nicht genau so gepflegt wird wie früher das lange Haar. Regelmäßige „4711“ Kopfwäsche ist das Wichtigste. Die Reinigungskraft des „4711“ Kopfwasch-Pulver ist in der ihm eigenen Entwicklung des Schaumes begründet, dessen feine Bläschen jedes, selbst das kleinste Staubteilchen umschließen und wegschwemmen. Auch in die Poren der Kopfhaut dringt der Schaum und reinigt sie. Dadurch bleibt das Haar gesund, es wird locker und schmiegsam. Lange bleibt nach jeder Kopfwäsche der feine Duft der „4711“ haften.

4711 Kopfwasch-Pulver

Ein Beutel - 30 Pfg. - reicht für zwei gründliche Waschungen

Reich und Länder.

Schneller als man dachte ist die alte Streitfrage des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern wieder zu aktueller Bedeutung gelangt. Gewiß, der Kampf zwischen Zentralisten und Föderalisten ist seit den Tagen der Weimarer Nationalversammlung nicht zur Ruhe gekommen. Das liegt zu einem nicht geringen Teil in der Verfassung selbst begründet, die in staatsrechtlicher Beziehung vieles zu wünschen übrig ließ und die Ausführung oder besser gesagt Ausfüllung grundlegender Verfassungsartikel einer späteren Zeit ausdrücklich vorbehielt. Man hatte in Weimar wohl gedacht, daß mit der Behebung der innerpolitischen Atmosphäre auch derartige Fragen viel leichter ihrer Lösung entgegengeführt werden könnten, als in Weimar selbst, wo man den Primat der Außenpolitik unbedingt bejahen mußte. Kein Mensch konnte aber ahnen, daß die Auseinandersetzung über das große Problem "Reich und Länder" innerhalb kurzer Jahre zu einer Klärung drängen würde. Wir sind jedenfalls zu der Annahme geneigt, daß die Bepfechtungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Chefs der Länderregierungen, die anfangs der Woche in Berlin stattfanden, und über die ein sehr einflussreiches Kommuniqué herausgegeben wurde, nichts anderes sagen, als daß man die Frage der künftigen Gestaltung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern in großem Ausmaß ernsthaft erörtert und den Versuch machen will, sie zu lösen. Der Mut, den diese Initiative bedingt, ist aller Ehren wert, mit ihm allein wird man aber nicht zum Ziele kommen. Denn man an die Auseinandersetzungen in der Vergangenheit zurück, so kann man fast bezagen. Und doch ist es in der Tat nötig, im tiefsten Sinne des Wortes, daß man an die Lösung des Problems geht. Ein Bild in die innerpolitischen Geschehnisse, insbesondere in die Gesetzgebungs-Praktiken, beweist, daß man die Dinge wie bisher nicht weiter treiben lassen darf. Im Interesse des Reiches nicht, aber auch nicht im eigenen Interesse der Länder! Greifen wir nur einmal ein paar Fälle aus der Gegenwart heraus, um an ihnen die tatsächlichen Verhältnisse zu demonstrieren. Da ist z. B. eine Reihe von Gesetzentwürfen und bereits verabschiedeten Vorlagen, die vom Reichstag im Einverständnis mit der Reichsregierung verabschiedet worden sind und die bei ihrer Durchführung, für die die Länderregierungen verantwortlich sind, viel, zuweilen sehr viel Geld kosten. Erinnert sei nur an das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, an das Jugendbeschäftigungsgesetz. In weit höherem Maße werden die Finanzen der Länder aber angegriffen durch die Besoldungsreformvorlage und den Reichsbeschäftigungsentwurf. In diesen beiden Fällen haben die größten Länderregierungen bereits das Reichsamtweisse wissen lassen, daß es ihnen unmöglich ist, die dadurch entstehenden neuen schweren finanziellen Lasten auf ihre Staats zu übernehmen. Derartige Erklärungen schaffen eine Atmosphäre, in der die sachliche Beratung ungeheuren Schaden nehmen muß. Was nützen alle Debatten in den Parlamenten, was nützen noch so schöne Beschlüsse, wenn nachher nicht das Geld zu ihrer Durchführung in der Regierungskasse ist? Bedenklicher stimmt aber noch die staatsrechtliche Seite der ganzen Angelegenheit. Es liegt ein Aufbegehren der Länder gegen das Reich vor, das, was gegeben werden muß, allerdings hinreichend motiviert werden kann. Einige Länder ziehen bei dieser Sachlage die kurze Schlussfolgerung, daß der staatsrechtliche Aufbau in der Reichsverfassung eine Lücke haben müsse, deren baldige Schließung ein Gebot der Stunde sei. Somit kann man den Länderregierungen nur zustimmen. Das hat auch die Reichsregierung getan, indem sie sich damit einverstanden erklärte, daß in großem Ausmaß das Problem des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern schon in der nächsten Zeit grundsätzlich diskutiert werden soll. Man wird zunächst die Diskussion, die mit kommenden Referaten und Korreferaten in einer Sonderkommission der Vertreter des Reichs und der Länder eingeleitet werden soll, abwarten müssen, um zu erfahren, welche Wege man gehen will, um zu gesunden staatsrechtlichen Verhältnissen zu kommen. Es hat deshalb im Augenblick keinen Zweck, diese oder jene Art bereits von privater Seite erwogener Lösungen zu diskutieren oder gar zu kritisieren. Das Reich hat sich bisher mit Vorschlägen wohlweislich zurückgehalten, während die Länderregierungen bekanntlich diese Zurückhaltung nicht immer gelübt haben. Zweifelsfrei dürfte feststehen, daß mit dieser Diskussion die alte Streitfrage, ob bei der Zwangsauflösung unserer innen- und außenpolitischen Entwicklung eine Umformung der Weimarer Verfassung im Sinne eines zentralistischen

Regimes — wohlgerichtet ohne einen "Wasserlopf" Berlin — nicht doch die gegebene Lösung sei, in ihrer ganzen Breite ausgedrückt wird. Die Länder, denen die Eigenstaatlichkeit in Weimar beilassen wurde, wehren sich recht energisch gegen derartige Absichten. Sie verlangen andere Wege. So oder so wird die Diskussion auf eine Verfassungsänderung hinauslaufen müssen, wenn nicht die Länder ihre eigenen Staats merklich herabsetzen, um so Gelder für die Zwecke freizubekommen, die von reichswegen erfüllt werden sollen. Das käme natürlich einem staatsrechtlichen Katarris gleich, weshalb man verstehen kann, daß die Länder sich gegen derartige Absichten entschieden wehren. Auf der anderen Seite kann man aber das Maß von Befugnissen, das die zentrale Reichsregierung gegenüber den deutschen Einzelstaaten hat, nicht weiter vermindern wollen. So ist es einigermassen fraglich, wie das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Reich und Ländern künftig gestaltet werden soll. Eins steht fest: mit Teilwörungen kommt man nicht mehr weiter. Sollten sie aus koalitionspolitischen oder sonstigen Gründen noch einmal gemacht werden, wird man sich einsehen müssen, daß alle Mühe vergeblich war. Für die Beantwortung der grundsätzlichen Frage: gesunder Föderalismus oder Unitarismus ist aber das deutsche Volk, wie die Mandatsverteilung im Reichstage zeigt, noch nicht reif. Deshalb sehen wir den Verhandlungen über das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Reich und Ländern mit einiger Skepsis entgegen.

Die Herbstarbeit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Nachwort zur Magdeburger Tagung. Die Arbeit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Trägerin des Erfahrungsaustausches zwischen landwirtschaftlicher Praxis, Wissenschaft und Technik, hat im Jahre drei Höhepunkte: Die Wintertagung in Berlin, die Herbsttagung und die Wanderausstellung, die beide von Gau zu Gau wechseln. Die Wintertagung vor der Frühjahrsbestellung ist gleichsam die letzte Prüfung der landwirtschaftlichen Betriebsmethoden, ehe der arbeitsreiche Sommer beginnt. Sie ist in der Reichshauptstadt der Mittelpunkt der großen landwirtschaftlichen Woche geworden, der immer noch auch für den Großstädter eindrucksvollen Heerschau der Landwirtschaft. Die Herbsttagung, unmittelbar zur Herbstbestellung, vermittelt in besonders weitreichendem Maße auch der kleineren landwirtschaftlichen Praxis im Lande die Fortschritte in den Kulturmethoden; daher ihr Wechsel durch die deutschen Landschaften: 1924 in Würzburg, 1925 in Königsberg, 1926 in Kassel, dieses Jahr in Magdeburg und 1928 in Heidelberg. Wesentlich ist es mit der großen landwirtschaftlichen Wanderausstellung, die uns auf dem Kontinent noch niemand nachgemacht hat; 1925 in Stuttgart, 1926 in Breslau, 1927 in Dortmund und im nächsten Jahre in Leipzig. Die Wanderausstellungen geben in besonders deutlicher Form einen Überblick über die Vielfaltigkeit des landwirtschaftlichen Betriebes, über die vielseitigen Anforderungen, die heutzutage an jeden nur einigermaßen fortschrittlichen Landwirt herantreten. Ihr besonderer Wert liegt zudem darin, daß sie nicht nur landwirtschaftliche Messen sind, von denen wir viel zu viel haben, sondern daß sie dem Käufer die Möglichkeit bieten, jeden einzelnen Ausstellungsgegenstand sachgemäß geprüft und beurteilt zu bekommen.

Die Vielfaltigkeit der landwirtschaftlichen Produktion geht allein auch aus der Zahl der Sitzungen und Versammlungen der Magdeburger Herbsttagung hervor. In über hundert Sitzungen sind die dringenden Fragen der landwirtschaftlichen Betriebsführung in allen Zweigen und Nebengebieten zur Erörterung gekommen. Dabei war die große Ulnie der ganzen Tagung die Erreichung der rationellen Wirtschaft. Man darf aus der Zahl der Sitzungen nicht die Schlussfolgerung ziehen, daß die D. L. G. sich das Heil der landwirtschaftlichen Produktion von der Spezialisierung allein verspricht. Gewiß wird jeder landwirtschaftliche Betrieb nach seinen inneren und äußeren Voraussetzungen seine Spezialisierung haben. Er darf aber diese Spezialisierung nicht soweit überreiben, daß er bei geringen Konjunkturschwankungen auf einzelnen Gebieten zur Unrentabilität verurteilt ist. Unter den heutigen schwierigen Verhältnissen wird nur derjenige landwirtschaftliche Betrieb Bestand haben, der eine weitgehende Ausgeglichenheit zwischen den verschiedenen Betriebszweigen zeigt und dabei in jedem Betriebszweig den höchstmöglichen Grad der Intensität durchführt. Aber auch die Intensivierung hat ihre Grenze, die Grenze der Rentabilität. Mit der Intensivierung allein ist es nicht getan. Würde die Intensivierung als Verlustwirtschaft durchgeführt, so würde sie nur die Einleitung zu einer Entintensivierung, die volkswirtschaftlich und privat-

wirtschaftlich gleich verhängnisvoll sein müßte. Die rationelle Wirtschaft dagegen verbürgt eine, vielleicht langsamere, aber sichere Steigerung der Intensität und der Produktion, sie bringt uns in organischer Entwicklung dem Ziel der Nahrungsfreiheit näher und vermag im gefunden Wachstum auch den Nahrungsbedarf der wachsenden Bevölkerung zu decken.

Diese Herbstarbeit der D. L. G. wird ihre Früchte tragen, wenn auch nur wenige Tausend führender Landwirte aus dem Reich und aus der näheren Umgebung Magdeburgs anwesend waren. Einmal werden die landwirtschaftlichen Vereine und Verbände draußen für sorgen, daß die Ergebnisse der Tagung bekannt werden. Immer aber hat das Beispiel der fortschrittlichen Landwirte die Wirkung gehabt. Gerade bei der jetzigen Notlage der Landwirtschaft läßt sich so leicht kein Landwirt die erprobten Fortschritte und Erfahrungen ungenutzt entgehen.

Russische Erfolge in Persien.

In Moskau ist dieser Tage ein russisch-persischer Schiedsgerichtssitzung unterzogen worden. Wenn die Reden Tschirakins und des persischen Außenministers Aliqoli beim Abschluß dieses Vertrages konstatierten, daß der Vertrag ein Beweis grundsätzlicher Verankerung der russisch-persischen Beziehungen gegenüber der Vorkriegszeit gelten könne, so hat diese Feststellung nur sehr bedingten Wert. Solange Riza Schah Palewi Rußland gegenüber bleibt, wie er ist, und wie er in den letzten Jahren, während England so oft mit Worten und Geldern um seine Freundschaft warb, war, so lang wird Rußland möglicherweise das Prinzip der politischen Gleichberechtigung achten. Aber so lange sind ja auch die Interessen und Werte, die Rußland in Persien vertritt und sucht, ihm gesichert. Jedoch diese Werte und Interessen selbst betrifft, so sind sie im Grunde genau dieselben, auf die es Rußland vor 20 Jahren ankam, als es mit König Eduard von England in Reval jenen Vertrag schloß, der Persien in Interessenzonen einteilte. Nigends wird einem brutale wirtschaftliche Machtpolitik, deren Objekt Persien seit Jahrzehnten ist, klarer, als in den Memoiren des langjährigen englischen Botschafters in Petersburg, Buchanan, der noch kurz vor Ausbruch des Weltkrieges auftretende Konfliktskeime zwischen England und Rußland bezüglich Persiens zu bekämpfen hatte. Die fundamentale Bedeutung des nunmehr unterzeichneten russisch-persischen Garantiepactes und Handelsvertrages liegt in der Tatsache, daß das Vertragswert den englischen Einfluß in Persien in einer Weise einschränkt, die zu dem Aufwachen Englands an diplomatischen und finanziellen Anstrengungen in ungeheurem Maßstab Anlaß giebt. Die Bedeutung des Vertrages für Rußland läßt sich ja ungefähr schon daran ermessen, daß Rußland zu Gunsten des Vertragsabschlusses seinen eiferfüchtig gehaltenes Prinzip des staatlichen Außenhandelsmonopols durchbrochen hat. Die Prinzipien, unter denen England der russisch-persische Wirtschaftsverkehr stehen wird, stellen sich als "Orient Rep", als eine neue orientalische Wirtschaftspolitik Rußlands dar, die offiziell als "Handelsbegünstigung" Persiens bezeichnet wird. Die Träger dieses Verkehrs, der demnach einen gewaltigen Ausbau erfahren wird, — darf doch Persien nach Rußland nahezu sieben mal so viel ausführen, als die Türkei — sind zunächst vornehmlich bereits bestehende russisch-persische Handelsgesellschaften, darunter eine Baumwollgesellschaft, die beinahe über den ganzen Baumwollhandel Nordpersiens verfügt, eine Zuckerhandels-gesellschaft, eine Seidenhandels-gesellschaft und der "Pers-Block", die persische russische Petroleumgesellschaft, der größte Feind der englischen Erdölpolitik auf persischem Boden.

CERESIT - macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken. WUNNER SOBE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i.W.

Wenn man so agitieren tut...

Grotzeste. Von Michael Sostschenko. Der Wächter der Fliegerakademie Grigorij Kossonosow fuhr auf Urlaub auf's Land, in sein Dorf. "Nun, Genosse Kossonosow," sagten seine Freunde zu ihm, vor seiner Abreise, "Sie fahren jetzt auf's Land, so machen Sie doch etwas Propaganda..." Erzählen Sie den Bauern, daß die Luftschiffahrt sich entwickelt, vielleicht tun sie sich zusammen und spenden für ein Flugzeug. "Da können Sie unbesorgt sein, ich werde schon Propaganda machen. Was die Luftschiffahrt betrifft, da weiß ich gut Bescheid." Kossonosow kam in sein Dorf im Herbst und gleich am ersten Tag machte er sich auf den Weg zum "Selsowjet" (Dorfrat). "Ich komme aus der Stadt," sagte er, "und möchte Propaganda machen, könnte man vielleicht eine Versammlung veranstalten?" "Warum denn nicht," sagte der Vorsitzende, "morgen versammelt ich die Bauern." Am nächsten Tage versammelte der Vorsitzende alle Bauern am Feuerwehrtuch. Grigorij Kossonosow kam, machte eine Werbung und aus Ungewohntheit schwächtern, begann er mit zitternder Stimme zu reden. "Ja, also eben..." sagte Kossonosow, "die Luftschiffahrt, Genossen Bauern... Ihr seid natürlich ein ungebildetes Volk, so werde ich eben von der Politik reden... Hier, sagen wir, ist Deutschland und hier ist Cherson, hier ist Rußland und hier... überhaupt... "Wovon sprichst Du denn, Lieber?" fragten ihn die Bauern, die ihn nicht verstanden. "Wovon?" sagte ärgerlich Kossonosow, "na, von der Luftschiffahrt. Hier ist Rußland und hier ist China... Die Bauern hörten trübe zu. "Halte uns nicht auf!" schrie jemand von hinten. "Ich halte Euch nicht auf, ich spreche von der Luftschiffahrt... sie entwickelt sich, Genossen Bauern. Ich kann nichts dagegen sagen. Was wahr ist, ist wahr. Ich streite nicht... "Unverständlich!" schrie der Vorsitzende. "Genosse, Sie müssen näher zu den Massen... "Der Redner nähert sich der Menge und beginnt wieder. "Also, Genossen Bauern... Man baut Flugzeuge und dann fliegt man, das heißt in der Luft. Es kommt auch vor, daß sich einer nicht halten kann und herumwirft. So, wie zum Beispiel der Genosse Termittin, — er fliegt hinaus und dann — Krach — herunter, so daß die Dämme auseinanderfliegen. "Er ist doch kein Vogel," sagten die Bauern... "Doch, das sage ich eben," nahm Kossonosow, erfreut über diese Unterthung, wieder das Wort. "Der Vogel, wenn er auch fällt, — ihm ist es wie nichts — er schüttelt sich und fliegt weiter... Ein anderer Flieger ebenso, der Genosse Michael Iwanowitsch Popkow. Er fliegt hinaus, Alles ist in bester Ordnung. Plötzlich — eine Schädigung im Motor und da fällt er doch runter..."

"Ach, was?" fragten die Bauern. "Bei Gott... Und einer fiel auf einen Baum runter und hängt... wie ein Kleiner. Er hatte sich erschreckt und brüllte, zum Totlachen... Es kommt schon so manches vor... Einmal ist bei uns eine Kuh unter den Propeller geraten, und im Nu waren es lauter Krinkel, — wo die Hörner und wo überhaupt der Bau, — es war unmöglich herauszufinden... Es kommt vor, daß auch Hunde hereinfallen... "Und Pferde?" fragten die Bauern. "Es ist möglich, daß die Pferde, mein Lieber, hereinfallen?" "Auch Pferde," sagte Kossonosow, — "sehr einfach." "Das ist ein Paß, hol sie der Teufel! Worauf sie aber auch alles kommen! Pferde krümeln... Und das entwidelt sich, mein Lieber?" "Ich sage eben," antwortete Kossonosow, "es entwickelt sich. Ihr sollt doch Euch eben zusammen tun und spenden." "Wofür denn spenden?" fragten die Bauern. "Für ein Flugzeug," antwortete Kossonosow. Die Bauern gingen trübe lächelnd auseinander.

Menschenopfer in Altgriechenland

von Eugen Holländer. Im Propyläen-Verlag, Berlin, erscheint soeben ein neues Werk des bekannten Ethnologen und Kulturhistorikers Eugen Holländer. Es betitelt sich: Altgriechenland und die Opferkulte. Es ist eine Kultur- und Sittengeschichte im Spiegel des Rates. Schminken, Fettsalben, Behandlung des Haars, das Haupt und Körper, seltsame Verwundungen und Operationen werden eingehend geschildert und auf ihre tiefere Bedeutung geprüft. Wie geben hier eine kurze Probe aus dem unendlich reich und interessant illustrierten Werk, das wir noch eingehend beschreiben werden. Frühe Völker schlachteten die alt- und marodegewordenen Stammesmitglieder, die, welche ihnen auf Wanderungen lästig waren, oder auch solche, welche schwer erkrankt waren, und zerschlehten sie. Ein gewisser kultureller Fortschritt ist es schon, wenn Menschen den Göttern geopfert werden. Der religiöse Charakter braucht nicht notwendigerweise eine Fortsetzung der reinen Anthropophagie gewesen zu sein. Bei den Griechen finden wir noch in historischer Zeit vollzogene Menschenopfer, aber sie sind schließlich nur die letzten Ausläufer einer in alten Zeiten weiterentwickelten Sitte. Überall dort, wo statt des wirklichen Menschen Puppen, Haare, Blut oder etwas Ähnliches als körperliches Äquivalent und Ersatz geopfert wurde, handelte es sich um eine kulturelle Milderung dieser brutalen Sitte. Die frühere Ansicht, daß die griechischen Menschenopfer auf das Konto der asiatischen Semiten zu setzen seien, ist religionsgeschichtlich zum größten Teil abgetan und widerlegt. Die griechischen Opfer dieser Art lassen sich auf drei Ritualhandlungen zurückführen. Wir folgen hierin den Untersuchungen von Friedrich Schwegl. Als Komunionopfer bezeichnet er z. B. das Ritual des Zeus Epikuros: in dem dem Zeus Epikuros geheiligten Bezirk mußte auf einem Erbkaltar ein der Priesterkinder getötet werden; mit seinem Blut wurde der Altar beprengt. Die Eingeweide des Kindes mit dem der Opfertiere vermischt, mußte der Priester essen, sodann entfloß er dem heiligen Bezirk und wurde in einen Wolf verwandelt.

Der uralte Brauch entstammt noch der Zeit des Herkulesglaubens. Durch das Opfer, das der Priester dem Wolf darbrachte, und durch den Genuß des Opfers wurde er selbst in einen Wolf verwandelt. Eine ausgebreitete Klasse ritueller Menschenopferungen entstammt der Idee der kultischen Beseitigung eines unrein gewordenen Wesens, der Entföhrung. Verföhrte gegen das göttliche Gesetz verlangten Sühne. Gotteslästerungen und irgendwelche Kultverletzungen irgend welcher Art werden von der Gottheit so gestraft, daß er den Missetäter in den Zustand des "Tabu" versetzt; hierdurch wird der Mensch unrein und für alle, die mit ihm in Berührung kommen, von verurteilender Wirkung. Sofortiger Tod oder doch wenigstens schwere Krankheiten, namentlich der Haut und des Geflechtes kommen über den Täter eines Menschen wird unrein, handle es sich nun um einen oder um freiwillige Tat. Die Verbannung und Verjagung befreit nicht die Stammesgenossen von der Gefahr der Verunreinigung; sie kann nach in eine Festschlacht zu führen. Auch der weitverbreitete Glaube hängt damit zusammen, daß die verhängnisvolle Verunreinigung (der Zustand des Tabu) in einen andern Gegenstand, am besten in einen andern Menschen, überführt werden könne, so daß durch dessen Opferung eine Entföhrung stattfindet. Hierzu nahm man am liebsten am liebsten angehende Mitbürger, später aber minderwertige. Wenn eine Pest das Volk bedrängte, wurde ein Mitbürger ein Opfer lang mit "relativen" Speisen auf Staatskosten ernährt; dann führte man ihn betäubt und unter Verwünschungen, daß das Unglück über die Stadt auf ihn fallen möge, umher, worauf er schließlich dem Volke hinhingeführt wurde. Auch von den Völkern werden Menschenopfer berichtet. Zur Sühnung der Schändung der Kassandra durch Ajax, den Atride der Aethene nach Eroberung Trojas wurden zwei Mädchen aus dem engeren Kreise der "Hundert Familien" durch das Los zum Opfer bestimmt. Als Aethere durch die Pest heimgeführt wurde, holte man den Opferpriester Epimenides aus Kreta, der die Opferleistung zweier Männer verlangte. Die dritte typische Form der Begründung der Menschenopfer gehört zum Totenkult. Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele. Das bekannteste ist das aus Homer. Es berichtet von der Sühnschachtung von zwölf trojanischen Jünglingen und deren Verbrennung auf dem Scheiterhaufen zusammen mit Patroklos: Freue dich nun, Patroklos, auch unten im Hause des Hades. Was ich dir weiland gelobt, das hab ich dir alles gehalten. Gehefter Jünglinge zwölf, die Söhne hochherziger Troer, Werden zusammen mit dir vom Feuer verzehrt... Stellen die späteren Schriften diese Tat so dar, als wenn sie der Ausbruch des schrecklichen Jorns des Aulis gewesen wäre, so hatte man vergessen, daß diese Sitte in der Vorzeit ganz allgemein galt und dem Wunsch entstammte, den Heros oder den geliebten Helden im Tode nicht ohne Beerdigung ohne Erfolg, ohne Zitherspiel und ohne Konfubinen zu lassen. Mit der Zeit und dem Fortschritt der Kultur erregte das Menschenopfer Opposition, und man littete den Toten und Schaiten zur Gesellschaft Tonbilder mit den Darstellungen von Sühne aber für die Götter wählte man statt dieser Tode lieber den Teil für das Ganze. Man bepreigte den Altar mit Blut oder bedeckte ihn mit Haaren. So berichtet Paulianus von dem Heiligtum der Angitia in Itiane, daß man das Götterbild kaum sehen konnte, da es von den ihr zu Ehren abgekauften Haaren der jungen Mädchen ganz eingehüllt sei.

Das Amulett.

Von Leo am Bruhl.

Begleitet von nebelstimmiger Düstis, der aus lauernden Sämpfen quoll, schwamm die Abenddämmerung in flatternden Schwaden gegen uns an. Krusch, der die Borhut kommandierte, und dem ich jeden den Befehl des Generals überbrachte, hatte die Nacht ohne Raft durchzumarschieren, ritt wertlos neben mir her.

Krusch drängte den Gaul näher zu mir heran und fragte unermittelt:

„Sind Ihnen Einzelheiten des neuen Aufmarschplanes bekannt?“

„Sicher!“

„Eine Frage dann, Captain!“ der Oberst beugte sich weit im Sattel zur Seite. „Angenommen, ich ließe trotz des Befehls aus irgend einem Grunde die Spitzformationen halten. Würde sich dann eine feste Stodung der nachdrängenden Abteilungen ergeben?“

„Einen Augenblick war ich unschlüssig. Dann schwanden meine Bedenken.“

„Die Kolonnen hinter Ihnen sind nicht allzu eng gestaffelt“, erklärte ich. „Wenn Sie nur kurze Zeit rasten, wird das Gros kaum auf Ihre Spitze stoßen. Es bliebe auch Zeit genug, die Stodung nach rückwärts zu melden und den gesamten Vormarsch entsprechend anzupassen.“

„Dante. Krusch nickte befriedigt und reichte mir — jetzt erst — die Hand.“

Es war dies das erste Mal, daß ich mit dem Engländer persönlich in Verbindung kam. Er war stets mit seinem Regiment, der besten Infanterie der Armee, weit vorn, dort, wo etwas los war. Man hielt ihn für einen unerschöpfbaren Raub, aber auch für den fähigsten und tapfersten Offizier des Verbandes, der aus seinen Aufschüden Wunderleistungen herausholte.

Wer er war? Woher er kam? Das wußte niemand, und danach fragte niemand. Kein Mensch forschte nach Nam' und Art der europäischen Abenteurer, die in den chinesischen Heeren fochten.

Es galt der Mann und die Stunde. Krieg in China: ein Ringen von Nomenklaken. Ziel? Vergessen längst oder vielleicht nie gewünscht!

Daran dachte ich eine flüchtige Sekunde, als wir nun stumm vor Krusch's Regiment dahintraten. Und als hätte er meine Gedanken erraten, fragte der Oberst plötzlich: „Sie sind Deutscher, Captain?“ — Ja bejahte.

„Kommen Sie sich nicht vor“, fuhr Krusch fort, „wie ein mittelalterlicher Söldnerführer, der vor seinem „hellen Haufen“ rettet? Es ist schade, das wir Gewehre und Pulver haben. Wir mühen, wie Ihr alter Freundsbund, mit Spieß und Schildenhand vor uns in „Anechten“ marschieren. Ist es nicht, als seien wir aus dem Mittelalter übrig geblieben, selbst „Anechten“? Weinbeil lerne ich eure deutsche Romantik verstehen, die sich um Ritter und „Lands“ rannt.“

Und nach kurzer Pause: „Wir sind ein paar hundert Jahre zu spät auf die Welt gekommen, Captain!“

Krusch unterbrach sich und wechselte nach rechts hinüber einige flüchtige Worte mit einem Manne, der neben dem Pferd herging und den ich bisher nicht gesehen hatte. Dann richtete er sich im Sattel hoch, bedeutete mir, zu folgen und schwenkte zur Seite. Auf einer schlüpfrigen Tabaanpflanzung drehten wir die Pferde.

Krusch's Regiment zog vorbei. Kein Kommandowort fiel; wie an unsichtbaren Fäden gezogen, bog die Züge auseinander und richteten sich zu längerer Raft ein. Fast lautlos glitten die Feldwachen nach vorn.

Dies alles spielte sich mit einer Selbstverständlichkeit ab, die mein Entsetzen immer höher wachsen ließ, zumal ich keinen Grund sah, aus dem Krusch den Marsch plötzlich abbrach. Ich hörte, daß er zwei berittene Unteroffiziere nach rückwärts schickte, die dem General melden sollten, der Feind käme in unmittelbarer Nähe. Bei Tagesanbruch sei mit Geschützfeuer zu rechnen. Die Herandrängung starker Kampfformationen mit leichter Artillerie sei wünschenswert. Wie konnte Krusch das wissen? Nach den Spionagemeldungen, die wir beim Stab hatten, lag die Feindarmee noch weit von uns entfernt. Seltsam, seltsam!

Ich mußte meine Verwunderung schlecht verborgen haben, denn neben mir lagte jetzt Krusch auf: „Sie halten mich für vollkommen verrückt, Captain! Ich weiß das. Aber sitzen Sie mal zuerst ab und nehmen Sie dann Platz auf meiner Decke. Viel Bequemlichkeiten haben wir hier vorne natürlich nicht!“

Mit schmerzenden Gelenken kletterte ich aus dem Sattel. Ein Burche nahm die Pferde. Ein anderer breitete eine Decke über den feuchten Boden. Dann lag ich neben Krusch, trank allerlei Reischnaps und laute an etwas Unbefindlichem, das der Engländer „Kulindin“ nannte.

„Jetzt will ich Ihnen beweisen“, sagte er, „daß wir wirklich Landsmächte sind. Auch ich habe, wie unsere Vorgänger vor vierhundert Jahren, mein Amulett, das mich „festmacht“. Zwar ist es keine Kinderzunge, kein heiliger Stein und kein Froschschwanz. Aber es wirkt sicherer und weit geheimnisvoller als alle Wundertränkelein und Salben, die der „Hausen“ mit sich herumträgt.“

„Tafomo!“ rief er in die graue Finsternis. Gajit im gleichen Augenblick tauchte neben mir das Gesicht eines Japaners aus dem Dunkel, dessen Wappenstein die Rangabzeichen eines Hauptmanns trug, wenn ich recht sehen konnte.

„Sehen Sie sich zwischen uns Tafomo!“ forberte der Oberst den Gelben auf. „Und dann melden Sie einmal dem Herrn Stabs-Hauptmann hier, weshalb wir eigentlich nicht weitermarschieren.“

Der Japaner machte eine Verbeugung, die gar nicht in die Widnis um uns herum paßte, und ließ sich nieder.

„Wollen Sie mich ansehen!“ sprach er langsam und sah mir in die Hand. Er drehte mir das Gesicht voll zu, und zuerst dachte ich, daß er mich scharf ansehe. Dann aber sah ich, daß er an mir vorbei, durch mich hindurch sah, daß alles Leben aus seinen Augen verschwand, und daß er in eine sonderbare Starre versiel. Ein unbeschreiblicher Zwang ging von ihm aus und sprang wie ein Funke auf mich über. Obwohl ich die Züge Tafomos ziemlich deutlich vor mir sah, war es mir doch, als sähe ich, allmählich sich einschleiernd — mit einem sekundären Sehen gleichsam — eine gebräunliche Landschaft sich vor mir aufbauen. Eine Vorhalle hügeliger Erhebungen, in schroffe Seilfänge übergehend, enthielt sich wie ein Bild auf einer Waischeibe. Dann tauchten — eine Kata morgana meiner Einbildung — fremde Truppen auf; ausgebaute Geschützstellungen, Laufgräben. Kurz, ich erblickte ein ganzes, in den Bergen verschanztes Heerlager. Und ich wußte mit unbestreitbarer Sicherheit, daß ich die Stellung der Gegenarmee vor mir hatte. . .

Wie dünne Schleier rieselte es über die Erscheinung. Sie schwand. Ich sah nur noch Tafomos gelbes Gesicht. Ein Rätsel, wie eine halbe Entschuldigung, spielte um seine Mundwinkel.

„Haben Sie etwas gesehen?“ fragte Krusch gewollt hart. Ich fußte mit der Hand über die Augen. Als ich aufschaute, war Tafomo nicht mehr neben mir.

„Statt einer Lösung geben Sie mir ein Rätsel auf, Colonel!“ sagte ich, noch vollkommen verwirrt, zu Krusch. „Wer, was ist Tafomo? Zauberer? Feuertmeister? Hypnotiseur?“

Krusch warf sich herum. „Alles das und keines von allem! Tafomo ist ein japanischer Ingenieur, den ich vor Jahren in Südchina kennen lernte, als ich auch einmal Ingenieur war. Unter uns das, Captain! im Nebenberuf ist Tafomo so etwas wie Hellseher. Es gibt solche unbegreiflichen Dinge in Ostasien. Tafomo sieht, oder besser, er empfindet den Feind auf eine bestimmte Ent-

fernung. Ich bedarf also keiner Fliegeraufklärung, die uns ja ohnehin fehlt.“

Nach Tafomos Ansicht treffen die Ströme, die von den erwartend gespannten Nerven der Soldaten ausgehen, in ihm eine Art von telepathischer Antenne und lösen gewisse Vorstellungen aus; er selbst aber sieht das Bild nicht, das Sie gesehen haben; denn die „Ströme“ der eigenen Leute verwirren angeblich in ihm die Bildwirkung. Aber Tafomo vermag mit Hilfe einer starken hypnotischen Kraft diese Bilder, die er nur verschommen wahrnimmt, klar in den Auffassungstonus eines andern Menschen

hinein zu projizieren. Kurzum, Sie sehen Wirklichkeit. Und hätte ich den Marsch in die Nacht nicht einstellen lassen, dann wären wir in zwei Stunden in einer Mausefalle.“

„Das reinste Wahnwort, dieser Japaner!“

„Mein Amulett, Captain! Das lebende Amulett des modernen Landsknechts!“

Mit dem ersten Frühlicht blühten von den Felsen her die feindlichen Batterien ins Gelände. Aber unsere Haubitzen waren schon aufgeföhren. . .

John H. Poy als Erfindung

Die erste drahtlose Ozeanüberquerung.

Ein weltgeschichtliches Moment.

Hoffnungen und Ausblicke.

Von

Senator G. Marconi.

In dem nachstehenden Aufsatz plaudert Senator Marconi anregend über seine ersten, so bedeutamen Versuche zur drahtlosen Ueberbrückung des Atlantischen Ozeans.

In den Jahren 1895 und 1896 prüfte ich die Möglichkeit der Uebertragung von Signalen in beträchtlichen Entfernungen mittels einer errichteten Antenne und Erdleitung. Im Jahre 1899 stellte ich fest, daß die Krümmung der Erde die Fortpflanzung der Ätherwellen bei kurzen Entfernungen nicht beeinträchtigte, und im Jahre 1900 fügte ich, daß die Zeit für weitere Versuche gekommen war. Im Hinblick auf die vielfachen Verbesserungen, die ich in der Methode der Schallübertragung und im Empfang durchgeführt hatte, war ich absolut davon überzeugt, daß die transatlantische drahtlose Telegraphie nicht nur ein bloßer Versuch war, sondern allgemeine, weittragende Bedeutung hatte.

Es war für mich von Anfang an klar, daß, sollte ich Erfolg haben, größere Energie als bisher verwendet wurde, erforderlich sein würde, und vor allen Dingen war es unbedingt nötig, daß die mit dieser Kraft erzeugten drahtlosen Wellen nicht die bereits errichtete drahtlose Verbindung auf See überflüssig machen sollte, die für die Schiffe von ungeheurer Wert war. Ueberdies erforderte die Natur der gewünschten Anlage und der Platz, auf dem sie errichtet werden sollte, sorgfältige Ueberlegung. Nachdem viele Stellen daraufhin geprüft worden waren, fiel meine Wahl auf einen besonders günstigen Ort an der Küste von Cornwall, ganz nahe Mullion, und im August 1900 mietete die Marconi-Gesellschaft den von mir gewünschten Platz, der als Poldhu bekannt ist. Es muß noch erwähnt werden, daß es zu jenen Tagen weder die Sturmwetter noch die anderen heutigen elektrischen Apparate mit ihrem hohen Wirkungsgrad gab. Die heutige Vorrichtung zur Verflügung haben, aber der Bau unserer Empfangsapparate wurde gefühlsmäßig durch die heutigen Erfordernisse geleitet. Daher war es wichtig, die Möglichkeit der Uebertragung drahtloser Signale über den Atlantischen Ozean zu prüfen und außerdem die beste Konstruktion des Apparates zur Durchführung dieses Zweckes herauszufinden.

Die Errichtung der Gebäude zu Poldhu begann im Jahre 1900, und zur gleichen Zeit wurde auch die Sendeanlage, die gebraucht wurde, bestimmt. Es wurden 20 Masten errichtet, jeder etwa 60 Meter hoch, in einem Kreis von 60 Meter Durchmesser angeordnet. Im Dezember 1900 waren die Bauarbeiten so weit vorgeschritten, daß Vorbereitungen für die elektrische Anlage in der Station getroffen werden konnten.

Oben 1901 wurden Versuche zwischen Poldhu und einer drahtlosen Station zu Pizard, etwa 9 Kilometer entfernt, durchgeführt, die zeigten, daß die Arbeiten richtig ausgeführt waren. Während der nächsten 7 Monate gab es viel Arbeit mit der Vervollkommnung und Veränderung der Wellenerzeugungsanlage. In der Hauptsache wurde die elektrische Kraftstation zur Erzeugung der Wellen von der mir gewünschten Frequenz von Herrn Dr. A. A. Fleming ausgeführt, der auch viele Einzelheiten der Vorrichtungen zur Erzeugung und Prüfung der elektrischen Schwingungen erdachte. Seine Erfindungen, zusammen mit den meinen und meinem besonderen System der Abstimmung induktiver Stromkreise, lieferten eine elektrische Wellenerzeugungsanlage, die stärker war als alle bisher gebauten.

Ende August 1901 war die Errichtung der Masten zu Poldhu fast vollendet, als unglücklichweise am 17. September ein schrecklicher Sturm im Kanal und an der englischen Küste ausbrach, der einen der langen Masten an der Spitze brach, wodurch die ganze Konstruktion zerstört wurde. Natürlich war ich äußerst enttäuscht, weil infolge der Lage der Küste und des eigenartigen Charakters der Arbeit längere Zeit hingehen mußte, bevor der Schaden wieder repariert sein konnte. Tagslang sah ich im Geiste mein Experiment vor mir, das nun für mehrere Monate, aber gar noch länger, verschoben werden mußte. Schließlich entschied ich mich, einen vorläufigen Versuch mit einer einfachen Sendeanlage zu machen. Es wurden daher 10 der Masten, jeder 50 Meter hoch, wieder errichtet. Ein Hügel wurde zwischen den beiden Endmasten gespalmt, und hieran wurden 60 fast vertikale freie Kupferdrähte aufgebunden mit einer Entfernung von etwa 1 Meter an der Spitze. Diese Drähte, die am Boden konvergieren, waren mit dem Ueberlander verbunden. Mitte November konnte ich mit dieser Anlage Signale von solcher Stärke in meiner am weitesten entfernten Station Crookhaven im Süden Irlands erhalten, daß ich mir gewiß war, es auch auf eine zehnmal größere Entfernung empfangen zu können. Da es mir erforderlich schien, daß diese Tatsache sobald wie möglich festzustellen sei, sagte ich den Entschluß, einen provisorischen Versuch zu machen, der ein für allemal erweisen sollte, ob es möglich wäre, eine elektrische Welle von England auszuenden, die weit genug wäre, um geeigneten Instrumenten an der anderen Seite des Ozeans aufzufangen zu werden. Ich bestimmte, daß Neufundland als der englischen Küste fast nächster Teil der westlichen Halbkugel, mein Versuchsfeld bilden sollte.

Da jedoch dieser außerordentliche Schritt, im Falle er gelingen sollte, zweifellos großes Aufsehen erregen würde, hielt ich es für besser, zunächst über meine wahren Ziele, die ich ins Auge gefaßt hatte, zu schweigen. Wenn ich Erfolg hätte, so würde dieser umso größer sein, wenn er der Welt unerwartet käme. Ich folgte hier meiner Gewohnheit, nicht über die Dinge zu sprechen, bevor ich sie zu Ende geführt hatte.

Ich hatte beschlossen, die Empfangsversuche in Neufundland selbst vorzunehmen und nachdem ich als Reitertermin das Ende des Monats festgelegt hatte, gab ich meine endgültigen Instruktionen bezüglich der aus Poldhu zu sendenden Signale. Nach meiner Ankunft in St. Johns wollte ich dem Oberingenieur Cornwall in Datum, sagen wir, Dienstag, den 10. Dezember, telegraphieren, und an jedem Tage nach Empfang dieser Nachricht sollte der Buchstabe „C“, der im Morsecode durch drei Punkte dargestellt wird, in regelmäßigen Zwischenräumen von 3 bis 6 Uhr nachmittags Greenwichzeit, bis auf weitere Instruktionen gesandt werden. Diese Stunden stimmten etwa mit der Zeit 11.30 Uhr vormittags und 2.30 Uhr nachmittags überein, die, wie ich errechnet hatte, die günstigste Zeit für meine Arbeit dort sein würde.

Am 26. November reiste ich von Liverpool auf dem Allan-Schiff „Cardinal“ ab, begleitet von meinen beiden Assistenten, den Herren G. S. Kemp und W. W. Baget. Da es infolge des rauhen Wetters zu jener Jahreszeit und besonders auch in Hinblick auf die Kürze der Zeit, die uns zur Verfügung stand, völlig unmöglich war, hohe Masten für die Empfangsanlage zu errichten, hatte ich angeordnet, als Stützpunkt der Antenne in der Luft einen kleinen

Jesselballon mitzunehmen, und so nahmen wir 2 Ballons und 6 Papierdrachen mit.

Nachdem ich nach verschiedenen passenden Plätzen Ausschau gehalten hatte, glaubte ich den besten auf Signal Hill gefunden zu haben, einer stolzen Anhöhe, von der aus man den Hafen übersehen und die ein natürliches Bollwerk gegen Meeresstürme bildete. Auf der Spitze des Hügels befand sich ein kleines Plateau, das mir für meine Versuche sehr geeignet schien. Auf diesem Plateau erhob sich ein Cabot-Erinnerungsturm, und nahe dabei befanden sich alte Militärbaracken, die als Hospital benutzt wurden. In einem dieser Räume stellte ich meinen Apparat auf und machte meine Vorbereitungen zu dem großen Experiment.

Am Montag, den 9. Dezember, 3 Tage nach meiner Ankunft, begann ich die Arbeit mit meinem Assistenten auf dem Signalhügel. Am Dienstag ließen wir als Vorversuch auf 200 Meter Höhe einen Papierdrachen steigen, und am Mittwoch hatten wir einen Ballon gefüllt, der seinen Aufstieg morgens machte. Sein Durchmesser betrug etwa 4 1/2 Meter und er enthielt 28 cbm Wasserstoffgas, vollkommen genügend, um die Empfangsantenne, die aus 10 Kilogramm Draht bestand, zu halten. Infolge des starken Windes, der gerade zu der Zeit wehte, riß sich der Ballon aber los und verschwand in den Wolken. Ich kam zu dem Entschluß, daß vielleicht die Papierdrachen besser wären, und so ließen wir trotz des noch herrschenden Sturmes am Donnerstagmorgen einen Drachen bis zu einer Höhe von etwa 125 Meter steigen. . .

Es war ein rauher Tag; 100 Meter unter uns donnerte das Meer. Meereswärts konnte ich trübe die Umrisse von Kap Spear durch den Nebel wahrnehmen, einer der östlichsten Punkte von Nordamerika, und während unten das Meer mit ungebrochener Kraft tobte, lagen fast 3000 Kilometer zwischen mir und der englischen Küste. Gegenüber dem Hafen lag die Stadt St. Johns in Nebel gehüllt.

Der kritische Augenblick war gekommen, für den der Weg sechs Jahre hindurch in harter, uner müdlicher Arbeit vorbereitet war — trotz aller Kritik, die ich stets gegen alles Neue richtete. Jetzt sollte ich die Bestätigung meiner Hoffnungen erleben.

Im Hinblick auf die Bedeutung dessen, was auf dem Spiele stand, hatte ich beschlossen, mich nicht ganz auf die gewöhnliche Vorrichtung der automatischen Aufzeichnung der Fritter-Signale durch eine Relais und ein Morse-Instrument mit einem Papierstreifen zu verlassen, sondern außerdem noch ein Telephon zu gebrauchen, das mit einem selbstständigen Fritter, nämlich dem menschlichen Ohr, verbunden war, das weit empfindlicher als der mechanische Empfangsapparat ist. Pünktlich gegen 12 1/2 Uhr, war einwandfrei ein dreimaliges schwaches Ticken im dem Telephon vernehmbar, das mit 3 Punkten des Morse-Codes übereinstimmte und mehrmals in meinem Ohr erklang.

„Können Sie etwas hören, Herr Kemp?“ sagte ich und gab das Telephon meinem Assistenten. Kemp hörte dasselbe, und ich wußte nun, daß mich mein Vorgefühl absolut nicht getäuscht hatte. Die elektrischen Wellen, die von Poldhu abgestrahlt worden waren, hatten den Ozean überquert, unbeachtet der Erdkrümmung, die so viele Zweifler für ein fatales Hindernis gehalten hatten. Ich wußte nun, daß der Tag, an dem ich ganze Nachrichten drahtlos durch den Atlantischen Ozean würde senden können, nicht mehr fern war, und daß, wie Dr. Pugin, der bekannte serbisch-amerikanische Wissenschaftler sehr richtig kurz nachher bemerkte, die Schwäche der Zeichen nichts damit zu tun hatte. Die Entfernung war überwunden, und einzig die weitere Entwicklung der Send- und Empfangsapparate war nötig.

Nach kurzer Zeit hörten die Signale auf, wahrscheinlich infolge eines durch die veränderliche Höhe des Drachens verursachten Wechselns in der Leistung des Empfangsdrachtes. Aber schon um 1 Uhr 20 und 2 Uhr 20 wurde das dreimalige scharfe Ticken deutlich und einwandfrei gehört, und zwar im Ganzen 25 mal. Auch am folgenden Tage hörten wir wieder die Zeichen, wenngleich nicht so deutlich. Am Samstag wurde ein weiterer Versuch gemacht, den wir allerdings infolge Schwierigkeiten mit dem Drachen aufgeben mußten. Es konnte jedoch keinen Zweifel mehr geben, daß die Uebermittlung drahtloser Signale über den Ozean tatsächlich möglich war, und in jener Nacht gab ich die Nachricht über meinen Erfolg der Presse von St. Johns weiter, von wo aus sie in alle Welt telegraphiert und teilweise mit großer Begeisterung als Verkündigung einer neuen Ära in der Telegraphenverbindung, teilweise auch wiederum mit Skeptizismus, aufgenommen wurde. Heute, da die drahtlose Telegraphie ihre Nachrichten über die ganze Welt sendet, ist hierzu ein Kommentar wohl nicht mehr nötig.

Am 26. Januar kehrte ich nach England zurück, um meine Arbeit wieder aufzunehmen und der Kritik zu begegnen, die durch meine Tat geweckt worden war.

Vier Wochen später fuhr ich nach den Vereinigten Staaten zurück, wo ich die Zustimmung für die Errichtung einer großen drahtlosen Station zu Glace Bay unterzeichnen und den Bau leiten sollte. Ich fuhr auf der „Philadelphia“ der America-Linie und ordnete an, von Poldhu Zeichen für mich zu senden, die ich während der Reise auf dem Schiff empfangen wollte.

Auf dieser Reise konnte ich vollständige Nachrichten auf 2365 Kilometer und einzelne Buchstaben auf 3200 Kilometer Entfernung empfangen. Nach dem ich drei Monate lang einzelne Buchstaben auf 2743 Kilometer empfangen hatte, empfing ich nun ganze Nachrichten auf 2300 Kilometer. Eingebend der skeptischen Aufnahme meiner ersten Resultate wurden alle von Poldhu gesandten Signale gewissenhaft notiert, und ich empfing die Nachrichten nun in Gegenwart von unabhängigen Zeugen, wobei ich den gewöhnlichen Empfangsapparat benutzte. Die Aufzeichnungen wurden getreulich verzeichnet und von Kapitän Mills jedesmal beglaubigt, ferner von seinem ersten Offizier, Kapitän Marsden oder anderen Schiffs-offizieren. Es handelt sich nun nicht mehr bloß um ein schwaches Ticken im Telephon, sondern um Punkte und Striche auf dem Streifen, die jedermann sehen konnte.

Ich konnte nun also beweisen, daß die drahtlose Verbindung zwischen zwei durch einen großen Ozean getrennten Ländern einwandfrei hergestellt werden konnte, und im Dezember 1902 war es bereits möglich, beliebige Nachrichten zwischen den Stationen, die ich zu Glace Bay und Poldhu errichtet hatte, zu wechseln.

Was die Möglichkeit der weiteren Entwicklung der drahtlosen Telegraphie in den nächsten 25 Jahren anbelangt, so möchte ich hierzu sagen: Die Instrumente, die wir vor 25 Jahren zu unserer Verfügung hatten, waren roh im Vergleich zu den heutigen. Während der nächsten 25 Jahre wird wahrscheinlich eine fast ebenso große Entwicklung direkter drahtloser Sendung und drahtlosen Empfanges stattfinden, wie es während der vergangenen letzten 25 Jahren der Fall war.

Ich war immer abgeneigt, unter die Propheten zu gehen, doch ich möchte vermuten, daß es neben der gewöhnlichen Uebertragung und dem Empfang von drahtlosen Nachrichten auch noch andere Möglichkeiten der Entwicklung gibt. Ich denke dabei an Kraftübertragung über mächtige Entfernungen und glaube auch, daß das Fernsehen zur Wirklichkeit wird.

LANG Kaiserstraße 167. Telefon 1073 gegenüber Tietz

Günstige Bedingungen

ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels Harmoniums oder

PIANOS

Das Wasser

aus Ihrer Leitung

ist — wie jedes Leitungswasser —

hart.

Diese Härte ist beim Waschen sehr störend: sie hemmt die Wirkung des Waschmittels, verhindert eine kräftige Schaumbildung und erschwert das Waschen!

Weiches Wasser für die Wäsche ist unbedingt erforderlich!



Berrühren Sie jedesmal, bevor Sie die Lauge bereiten, einige Handvoll Henkel's Bleich-Soda in dem mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel.

Dadurch wird alle übermäßige Härte des Wassers beseitigt. Sie erhalten das schönste weiche Wasser und haben die Sicherheit, das Waschmittel voll auszunutzen!

Henkel's

Wash- und Bleich-Soda

seit über 50 Jahren bewährt

Auch zum Einweichen der Wäsche, zum Bügeln und Scheuern gibt es nichts vorteilhafteres als Henkel's. — Nur in Originalpackung, niemals lose.



Wollen Sie sich gut rasieren? Dann verwenden Sie den „STAR“.

Ernst Kratz, Solinger Spezialist Waldstr. 41 gegenüber der Hof-Apotheke Solinger Stahlwaren und Schleifer

Thüringische Landesuniversität Jena Das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1927/28 ist erschienen...

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg Gymnas u Realklassen: Sexta bis Reifeprüfung Sport. Gute Verpflegung

Tankstellen Erste Betriebsstoff-Firma sucht zur Errichtung von Straßen-Tankstellen in Karlsruhe und ca. 50 km Umgebung...

10 Sonderlage! Große Parfie Küchen, Speisezimmer, 24256 prachtvolle Modelle in bester Qualität erstaunend billig!

Amliche Anzeigen Gemeinde- und Kreissteuer aus Grund- und Gewerbesteuern sowie Gebäudesteuern betr.

Karlsruher Mastviehmarkt Neben Montag (bei Festtagen am Dienstag) Samstags für Großvieh, Schweine und Kleinvieh...

Zwangsversteigerung Am Freitag, den 7. Oktober 1927, vormittags 8 Uhr werde ich in Reudersweiler, Zulassung beim Notar...

Wo kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse“ aufgeben?

- In Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle, Dammstraße 1 b. Kaffeeh. 148 (gegenüber der Hauptpost). Werberplatz 84a. Baden: Wilhelm v. Arn. Watterm. Geschäft, Ede Haupt- und Eichenbühlstraße. Baden-Baden: Otto Sanfteln, Kremersbergstr. 97, Tel. 1833. Dirm. Eisenmann, Reitungsgäßchen, Straßenbahn-Wartehalle am Leopoldplatz. Breiten: Wlb. Schaefer, Vester- und Schreibwaren-Geschäft, Weidenerstraße 27. Bruchsal: Otto Graf, Zigarren-Geschäft, Kaiserstraße 43. Telefon Nr. 126. Durlach: Sporthaus S. Peter, Hauptstraße 30. Freiburg: Franz Sackel, Bauhüttenstraße 99. Gutzmungen: Joh. Welschmayer, Wlb. Helmstraße 22. Gengenau: Hermann Becker, Hauptstraße 70, Tel. 27. Heilbr. a. Nb.: Frh. Katter, Tabakfabrik, Hauptstraße. Kurt Killel, Johann-Werberstraße 15. Heilbr.: Carl Fiedler, Maschinen-Strickerel, Schlossstr. 20. Offenburg: J. Frueh's Buchhandl., Hauptstraße 71, Tel. 285. Karl Jodars, Büblersstraße 41. Pforzheim: J. Walz, Reitungsgäßchen, weiche Karlsruhe-Brückstraße 58. Rastatt: Otto Stamm, Zigarren-Geschäft, Volkstraße 10. Telefon 17. Sinsheim a. O.: Carl Beck, Zigarren-Geschäft, Deutzerstr. 97a.

Zu vermieten Baden-Baden. Zu vermieten und sofort zu beziehen die Villa Schriever

Ede Städtchenallee Nr. 11, Gumpelbachstraße mit großem Bier- u. Augarten, Garage ganz oder geteilt und zwar: die 1. Etage: möbliert, das erste Obergeschoss: unmöbliert, je 7 Zimmer, Badezimmer und Nebenräume

Laden in Neubau, für Friseur

Offene Stellen Inkassobeamter gesucht. Wichtigkeitsabteilung-Gesellschaft sucht für sofort einen tüchtigen, ehrlichen Inkassobeamten.

Automobil-Reisender für Besuch und Bearbeitung von Geschäftsverhältnissen gesucht.

Lagerverwalter gesucht! Fleischer, ehrl. verh. Mann, lebhaft, fleißig, der alle Hausarbeiten u. Botengänge besorgen muß, sofort gesucht.

Alleinkoch Vertretung auf einige Wochen für sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an: Sanatorium Schwarzwaldheim, Schönberg b. Wlthbad. (4822a)

Keller- und Holzkufer der Spezial- die Bedienung von Edelbranntweinen besteht. 2 a Wohnungsmoet, wird möglichst auf unbedenklichen Mann rekrutiert. Angebote u. Nr. 4823a an die Bad. Presse erb.

Lehrling für feines Dessertieren, (en- u. Lebensmittel-) Geschäft zum alsbald. Eintritt gesucht. Gumpel Dessertierenhaus, Söfelenstraße 14, Durlach.

Lehrling für feines Dessertieren, (en- u. Lebensmittel-) Geschäft zum alsbald. Eintritt gesucht. Gumpel Dessertierenhaus, Söfelenstraße 14, Durlach.

Lehrling für feines Dessertieren, (en- u. Lebensmittel-) Geschäft zum alsbald. Eintritt gesucht. Gumpel Dessertierenhaus, Söfelenstraße 14, Durlach.

Lehrling für feines Dessertieren, (en- u. Lebensmittel-) Geschäft zum alsbald. Eintritt gesucht. Gumpel Dessertierenhaus, Söfelenstraße 14, Durlach.

Lehrling für feines Dessertieren, (en- u. Lebensmittel-) Geschäft zum alsbald. Eintritt gesucht. Gumpel Dessertierenhaus, Söfelenstraße 14, Durlach.

Größere Geschäftsstelle eines der größten Versicherungs-Konzerne sucht einen Inspektor für Karlsruhe in Dauerstellung. Der Posten ist ausbaufähig. Beziehungen der Geschäftsstelle stehen ihm zur Verfügung. Gewähr werden Gehalt und Provision. Angebote erbeten unter Nr. 24 91 an die „Badische Presse“.

Zur Kundenwerbung wird von Aktiengesellschaft ein redegewandter Herr, gleichviel welchen Berufes mit Hand und Beuten vertraut, bei fester Anstellung gesucht.

Beretreter gesucht. Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 48272 an die Badische Presse.

Hoch- und Tiefbaufirma Aktiengesellschaft mit Niederlassung in Baden, sucht bei Behörden und Industrie eingeführten Vertreter für den Bezirk Ober- und Unterbaden.

Lohnender Verdienst Wir bieten abgeleiteten Beamten und Rentnern - auch Damen - für Durchführung von Versicherungen angemessene Provision, evtl. Fixum. Gest. Bewerbungen an Generalagentur der Allianz Westendstraße 14.

Akquisitor tüchtig und gewissenhaft, für moderne Reklame gesucht. Spielend leicht zu werden bei hoher Provision. Näheres unter F. B. 4081 durch Rudolf Wolff, Baden-Baden. (48277)

Anfangsreisender findet gegen Fixum und Provision landw. Knechte und Arbeiter, Mägde, Praktikanten, Koloniale. Der Arbeitsnachweis der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Sietzenstraße 43, Fernruf 631. (48663)

Lebensabteilung einen Spezial-Außenbeamten. Großer Bestand auch in anderen Zweigen ermäßigt vorzuziehendes Arbeits-Verhältnis nach Ueber-einkunft. Ausführliches Angebot erbeten unter Nr. 24293 an die Bad. Presse.

Filialfabrikation eines bedeutenden Massenkonsumartikels, der unbedingt von jedem Landwirt und Viehhalter gebraucht wird, an firebiamen Herrn zu vergeben.

Kontoristin für Registratur und Schreibmaschine. Gest. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 24274 an die Badische Presse.

Servierfräulein für feines Dessertieren, (en- u. Lebensmittel-) Geschäft zum alsbald. Eintritt gesucht. Gumpel Dessertierenhaus, Söfelenstraße 14, Durlach.

Servierfräulein für feines Dessertieren, (en- u. Lebensmittel-) Geschäft zum alsbald. Eintritt gesucht. Gumpel Dessertierenhaus, Söfelenstraße 14, Durlach.

Die meistgekauften Margarine-Marken Deutschlands Rama butterfein nach 60jährigen Fachverfahren hergestellt in der größten Margarine-Produktionsstätte der Welt

Bezirks-Vertreter der systematische Arbeit mit Organisationsbezeichnung verbunden. Untere Feinhandelsunterverteilung mit Monatsprämie, unter Auslieferung und Studienaufwand mit Erziehungsbenehmen durchgehenden Erfolgs.

Wir suchen sofort landw. Knechte und Arbeiter, Mägde, Praktikanten, Koloniale. Der Arbeitsnachweis der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Sietzenstraße 43, Fernruf 631. (48663)

Maurer u. Zementeur der gewohnt ist, selbständig und gewissenhaft zu arbeiten, und öfters auswärtig sein muß, im Alter von 25-35 Jahren eucht. Angebote mit Beibringung der bisherigen Tätigkeits erbeten unter Nr. 4822a an die Badische Presse.

Lehrling mit guter Schulbildung aus nur achtbarer Familie. Ausführliche Angebote unter Nr. 24280 an die Badische Presse.

Damen bitte ich HOHEN VERDIENST beim Betrieb eines idealen Gebrauchsgartens. Angebote unter Nr. 48272 an die Badische Presse.

Durchaus branchenkundige, tüchtige Verkäuferinnen aus der Schuhbranche, gemandt im Umgang mit vornehmer Kundenschaft, der sofort oder 1. November eucht. Ausführliche Angebote mit Verzicht u. Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 4794a an die Badische Presse.

Schirmnäherin nur perfekte 1. Kraft, mit nachweisbarer entsprech. Tätigkeit, in Dauerstellung sofort eucht. Rodtstraße 10 per sofort gesucht. A. & H. Kretschmar, Schirmfabrik, Kaiserstraße 82a. (48265)

Chauffeur sucht Stelle f. Personentransport u. Motorrad. 24 J. alt, led., mit Führerschein I, 2 u. 3b. all. vorf. Motorrad, vert., übernimmt auch Nebenarbeiten. Angebote unter Nr. 48268 an die Badische Presse.

Junq. Brauer sucht Stellung zur weit. Ausbildung. Ich war 1 1/2 J. in Brauerei beschäftigt. Jeun. in (Land, Waber), Ang. u. 48272 an die Bad. Pr.

Haushälterin mit guten Kenntnissen für sofort gesucht. 4820a Fortrat Knoll in Lohmooß.

Zuverläss. Frau zur Hilfe im Haushalt für einige Stunden tags, sofort eucht. (F. B. 1385) Söfelenstr. 22, 3. Etg.

Lehrmädchen jung, Mädchen aus achtbarer Familie für Lager (Wabr. Zehrzeit) sofort eucht. Angebote u. Nr. 24243 an die Bad. Pr.

Stellengesuche Jüngerer, nicht Kaufmann sucht Stellung hier oder auswärts. Besondere Kenntnisse: Abwärtlicher, Zentralfach, Organisation. Sehr gut französisch und gut englisch. Auf Wunsch in Vertretung mit 10-12 Tausend oder Andererseits eucht. Angebote erbeten unter Nr. 48267 an die Badische Presse.

Männlich Inhaber eines autarken Geschäftes sucht gute Vertretung Büro mit Saalräumen sowie ein Reisewagen vorhanden. Kautions kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 48267 an die Badische Presse.

gute Vertretung Büro mit Saalräumen sowie ein Reisewagen vorhanden. Kautions kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 48267 an die Badische Presse.

Karlsruher Geschichts- u. Altertumsverein
Ortsgruppe des Landesvereins
Badische Heimat E. V.
Freitag, den 7. Oktober 1927, abends 8 1/2 Uhr, im Saal 16 des Landes-
2. Stad. der Technischen Hochschule.

Vortrag
von Direktor Wilhelm Doegen-Berlin
„**Stimmen der Völker**“
mit Laut- und Lichtbildvorführungen.
Die Bedeutung der Karplatte für
Sprachforschung, Sprachlehre und Musik-
unterricht. (24194)
Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglie-
der 30 Pfg.

Gesellschaft für geistigen Aufbau
Am Montag, den 10. Oktober, im
Aulabau der Techn. Hochschule
Hörsaal 37

Ludwig Klages
Verfasser von „Handschrift und Charakter“
Vom Wesen des Rhythmus

Mitglieder Eintritt frei. Mitglieder der Ges. f. d. deutsche Bildung, Kantonsvereins und des Kantonsvereins u. Studierende Ermäßigung. Karten für Nichtmitglieder: A. Bielefelds Holbuchhandlung, Marktplatz und an der Abendkasse. (23687)

..und abends
ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Tanzinstitut Kurt Großkopf
Herrenstraße 33

Beginn neuer Kurse

Sprechzeiten: 11—1/2 und 4—1/2 Uhr. (28170)

Wein-, Mostfässer
50—600 Liter, aus prima Eichenholz, sauberst
billig zu verkaufen.
Rüferei Maier, Domboldstraße 11,
Eisenacherstraße 16. (28920) A58

Was muß man tun?
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man etwas verkaufen oder an-
kaufen hat
Wenn man ein Familienereignis be-
zugslos machen hat
Wenn man Unterricht sucht oder er-
teilen will
Wenn man sich öffentlich veröffentlichen will

Man muß inserieren!
und zwar in der größten
Zeitung Baden, der
„Badischen Presse“, die
mit ihrer hohen An-
zahl von mehr als 45 000
Exemplaren für jede Aus-
gabe und ihrer großen
Verbreitung in allen
Wahlkreisen Baden die
größte Wirkung erzielt.

Zu verkaufen
Schreibmaschinen
neu, u. geb. v. 60.—
24 an, m. 1 Jahr
Garantie, zu verkf.
Hoff,
Waldstraße 6,
Rückgebäude.
Rache besonders da-
rauf aufmerksam, daß
ich mit dem Konstru-
tions-Bürogeschäft im
niedrigen Preise nichts
zu tun habe. (24290)

**Wohn- und
Speisezimmer**
in modernsten Formen
bei besser Ausführung
außergewöhnlich billig.
Gebr. Klein
Wäffelstraße 97
Kuppferstraße 14.

**Matratzen,
Divans u. Decken**
Chaiselongues, Kühle,
Federn u. Metallbetten.
Anfertigung jeder Art.
billig und gut. (21187)
2. Friedrichstr.
Garlitz, 68, neben der
Bildungsanstalt.

Koff- und Matratze
kosten auf 12 M. an-
zugeben. Angebote u.
Nr. 25794 an die Ba-
dische Presse.

Ausschnitten! Achtung! Ausschneiden!
Verz. Gesellsch. d. Kaffee- u. Gashändler u. m.
Engagieren Sie bei Familien-Unterhaltungen,
Ehrungs-Briefen, Weihnachts-Briefen, Rückweis-
Briefen, sowie humoristischen Konzerten jeder Art,
den beliebigen (231468)

Sumoristen u. Charakter-Komiker
Ernst Kreyser
nebst einer prima Stimml. Komiker-Künstlerin.
Ehrlichkeits-Komik u. reichhaltiges Repertoire.
Ständige Adresse: **Ernst Kreyser,**
Karlsruhe, Ritterstr. 34, IV.
Abends von 6 Uhr ab zu Hause.

Wasserdicht imprägnierte

Wagenplanen

Fuhrwerk und Lastwagen liefern prompt nach Maß

Hans Dieffenbacher G.m.

Sack- und Decken-Fabrik
Karlsruhe-Rheinhafen
Fernsprecher 5443/5444

Tewü-Koch-Vortrag
mit praktischer Vorführung des
Tewü-Stufen-Dampfkochers
im großen Saal der Vier Jahreszeiten, Hebelstr.
am Donnerstag, 6. Okt., nachmittags
3 Uhr u. abends 8 Uhr, am Freitag,
7. Oktober, nachmittags 3 Uhr.

Eintritt frei — Kostproben
Das Tewü-Kochverfahren erhält den
Speisen Vitamine — Nahrungsalze —
Eisen und Eiweißstoffe.
Kein Anbrennen der Speisen. 50%
Brennstoffersparnis. Apparate von
Mark 240 an.

Hauptniederlage:
Hammer & Helbling
Karlsruhe.

Die richtige
Pfeife für Sie!

Sie haben unter Garantie
Ungetriebenes Genuß und Spaß
An der **Phugos Pfeife**

Phugos Pfeifenfabrik
Stuttgart

Puritas!
Die Gesundheitspfeife
gen. gesch.

Verlangen Sie die Phugos-Pfeife „Puritas“
in allen einschlägigen Geschäften.

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer**

prima Qualität
schöne Formen
sehr preiswert bei 24112
Jos. Kirmann
Herrenstr. 40.

Neues Schlafzimmer
eichen, bestehend aus:
1.80 m br. Stl. Spie-
gelschrank, 2 Betten mit
Patent-, Waldfisch mit
Eucalypt u. Karmor, 2
Nachtst. m. Karmor, 2
Stühle für 450 M. in bar
zu verkf. Liebhaber wol-
len uns u. Nr. 2. S. 6.
1927 an die Bad. Presse
bitt. Souvenir einreichen.

„Salo du Du den
Weger los
auf „Demmerherd“
hochsich famos.“
Demmer-Gashebe,
comb. und
Kohlenherde

Friedrich Amalsh,
Biederer u. Installa-
tions-Geschäft,
Amalienstr. 37, Tel. 88.
(19639)

**Gebrauchte
Pianos**
von 200 M. 550 an, unter
Garantie zu verkaufen.
Chr. Stöhr,
Pianosfabrik,
Karlsruhe, Ritterstr.
Nr. 30. (23478)

Schaukochen
Das **Junker & Ruh Mod. 1927**
am Dienstag abend in dem i. Landesgewer-
neamt errichtete vorüberf. em Saale den
Beweis, daß das neue Modell mit dem pa-
tentierten Tropfenschwenkbrenner an der
Spitze s. eht und für den geringsten
Gasverbrauch bürgt.

Darum nur Junker & Ruh 1927
Mk. 120.- Mk. 135.- Mk. 165.-
Anzahl 8.- Anzahl 15 15 Anzahl 24 40
mit Rate 11.- mit Rate 12.- mit Rate 15.-
Beamt kaufen günstig in allen durch
die Beamte-bank. (24278)

Gebrauchte Herde nehme ich in Zahlung
HERD-BECKER Waldstr. 13
Hermann Becker, neben der Beamtenbank
Verkaufsstelle von Junker & Ruh.

Hierbei erkauf, hell
poliert, Gasofen, älterer
Rinderwagen billig an
verkf. Rüppurr, Sedan-
weg 26. (S. S. 1382)

Zu verkaufen eine aut
erhaltene **Vadensehe,**
S. Heimgand. Billig-
straße 1. (23665)

Gebr. Möbel
billig zu verkaufen.
2 Betten, 1 Nachtsch., 1
Schrank, 1 Tisch, 3
Stühle, 1 Spiegel (Br.
65 M.). Zu verkf. auf: Nr.
46, II. (S. S. 1467)

Muschel-Bett
mit Korb-Matratze u.
Schrank im Plagmann-
stil zu verkaufen. (23279)
Schlagelweg Nr. 8,
Rüppurr.

Große
Badewanne
umzugs halber billig zu
verkaufen. Schillerstraße
Nr. 36, III. (23254)

Neuer, großer
Emalherd
u. elektr. Zimmerlampe
zu verkaufen. Dambach-
straße 41. (23249)

Kissels Weine sind vorzüglich,
zur Familien- u. Festtafel:

WEISSWEINE	FL.	ROTWEINE	FL.
Konsumwein, weiss	-.90	Konsumwein, rot	-.85
Haushaltwein	1.10	Haushaltwein	1.10
Kissels Tischwein	1.30	Südjronz. Rotwein	1.60
Pfäzer Tischwein	1.40	Bordeaux St. Emilion	1.80
Zeller schwarzer Herrgott	1.50	Burgunder Beaujolais	1.80
Rüdesheimer	1.60	Dürkheimer Feuerberg	1.90
Deidesheimer	1.70	Bordeaux Artisans Blaye	2.10

sowie feinste Gewächse von Bürklin, Bassermann, von Buhl, Rupprecht usw.

Dessert- u. Krankenweine, Kirschwasser, Weinbrand, Liköre, Sekt
Deutscher Schaumwein, Hausmarke (Oppmann), Flasche Mk. 4.50 mit Steuer
Deutscher Schaumwein, Hausmarke (Kupferberg), Flasche Mk. 5.— mit Steuer

23625
Beachten Sie bitte meine Spezialfenster! **Hans Kissel, Kaiserstraße 150**
Telephon 186/187

Pianos
ohne Anzahl.
geg. monatl. Teilzah-
lung von nur 25 Mk.
Gänzlich neu, gutachte-
te Fabrikat, großer edler
Ton mit 9 Jahren Gar-
antie zu niedrigen
Preisen Frachtfrei jeder
Kaufstation. — Besich-
tigung erbet. beim Allein-
vertreter für Baden

Rudolf Schoch
Karlsruhe
Rüppurrstraße 82.

Speisezimmer
Edelholz, poliert, eigener Fabrikation
zu verkaufen. (2174)

A. Coenen
Tel. 5306 / Werkstättenkunst / Lessingstr. 7.

**Gelegenheitskauf,
Versch. Gemälde**
m. schön. Rahmen, sehr
billig zu verkf. (S. S. 1384)
Körnerstr. 10, I. Stad.

Hochwertige, elegante
Speisezimmer
zu verkaufen. (2174)

**Wegen Aufgabe der
Schreinerei**
werden eine Anzahl guterhaltene Holzbear-
beitungsmaschinen, Hobelbänke und sonstige Ein-
richtungen billig abgegeben. Die ganze Ein-
richtung kann auch mit oder ohne Gebäude käuflich
erworben werden. Anfr. unter Nr. 4884a an die
Badische Presse erbeten.

1360 Buick
Innen-Steuer Limousine
(Modell Sedan), erst 3500 Km. gefahren, fran-
kenthaltig abzugeben. Angebote unter Nr.
23675 an die Badische Presse.

**Stationäre
Verbund-
Dampfmaschine**
für Heißdampf, 200 PS., Baujahr 1912, wegen
Anschaffung einer größeren Anlage zu ver-
kaufen. Die Dampfmaschine ist noch bis
Ende Oktober im Betrieb. (2926a)

Gebr. Harsch
Dampfsägewerke
Breiten (Baden.)

Schneid-Kostüm
im Auftrag zu ver-
kaufen. Gr. 44, Preis 40 M.
Bäckerstr. Nr. 100. (23250)

Tiermarkt
Zu verkaufen
**ein deutscher
Schäferhund**
mit etwas Appo-
stammbaum, gut
geartet, 2 Jahre alt,
gebaut, 72 cm Schen-
höhe, sehr stark,
wappsam, dick u. schau-
fest, Charakter aus-
gezeichnet, gut bewacht,
von Fabrik u. Sitten,
preiswert zu verkaufen.
Derlei w. auf Wunsch
gegen Ertrag von 200 M.
nach vorgetrieb. Bei-
trag. Anfr. Badische
Presse, Karlsruhe.
D. D. in Dambachstr.
bei Karlsruhe. (2324a)

Garantiert 7. u. 8. Oktober Ziehung!

Deutschum-Geld-Lose à 3.30 M.
Stücker Postscheck-Konto **Manheim, D 7, 11** und alle Losverkaufsstellen.
Karlsruhe 17043

150,000 Mark
jar ohne
Abzug



KARLSRUHER HERBST-TAGE

KARLSRUHE i. B.

SONDERBEILAGE ZUR BADISCHEN PRESSE

5. OKTOBER 1927

Der Reklame-Festzug.

Ein Rückblick.

Man hat ja viel erwartet. Aber etwas ist eingetreten, das wirklich kaum glaubhaft erscheint. Wenn wir in England oder Amerika wären, so hätten die Wetten 99:1 gestanden. Und die wenigen Hasardeure hätten lachen können. Es hat zwei Tage nicht geregnet. Ein Festzug im Jahre 1927, der nicht verregnet ist, das ist ein seltenes Ereignis. Aber ein Festzug an einem Sonntag dieses Jahres ohne Regen — das gibt es nur einmal. Das Wetter! Es ist ein so dankbares Gespräch, wenn man keine Gespräche führen kann. Und doch packt es uns an allen Ecken und Enden. Schuldlos sind wir seinen Tüden preisgegeben, sobald wir unsere vier Wände verlassen. Wie hatte ich in Gedanken die schönen Wagen des Festzuges in langamer, aber sicherer Auflösung vor mir gesehen! Man stelle sich vor: Das große Schiff in seinem Element!

Aber es ist gut gegangen. Und so gut wie das Wetter, war auch die Stimmung. Schon am Samstag. War das ein Leben auf der Kaiserstraße! Wer zweifelt noch daran, daß wir Verkehrsleute und Verkehrsineln brauchen? Man hätte sich in eine der größten deutschen



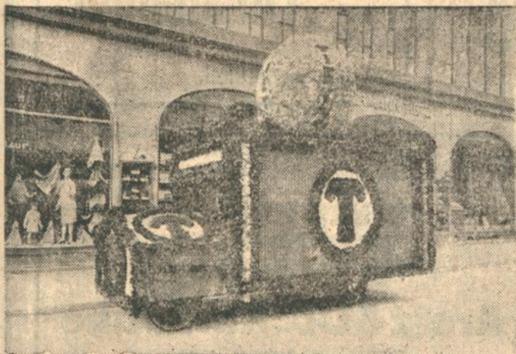
Die „Badische Presse“.

(Photo Bauer.)

Männlichkeiten der Frohsinn kam zu Wort, Tanz und Bunte Bühne sorgten dafür, daß die Zeit schnell — nur zu schnell — berging und jede Gelegenheit wurde ausgenutzt, um auch noch nach „offiziellem“ Schluß ein paar Stunden zusammenzufesteln.

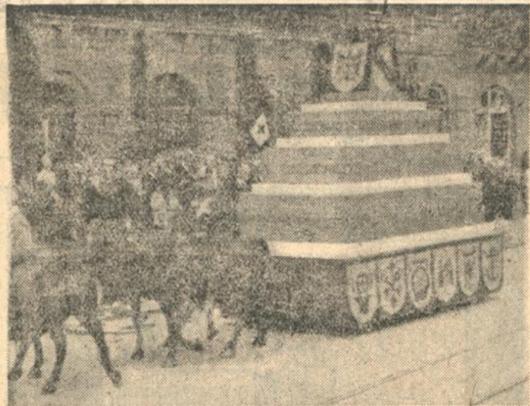
Trotzdem war alles am Sonntag rechtzeitig auf den Beinen für den Zug. Die Spannung der hartenden Menge, die den ganzen langen Weg des Zuges in dichten Reihen umfäumte, wurde nicht auf die Probe gestellt. Pünktlich — für einen Zug von 300 Gruppen eine sehr bemerkenswerte Organisation — ging der Zug los. Die Oberleiter, Polizeimajor Reiss und Ingenieur Niederer, haben eine gewaltige Arbeit geleistet. Sie wurden vortrefflich unterstützt von Mannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonne, und so wurde es erreicht, daß alles programmäßig klappte und sich der gewaltige Zug in musergültiger Ordnung durch die Stadt bewegte. Auch die Auflösung brachte, dank der guten Organisation, keine Störungen und Schwierigkeiten. — Kein Wunder, daß dadurch allgemein eine zufriedene Stimmung herrschte.

Das Stadtbild am Nachmittag erinnerte lebhaft an den großen Heimtag 1925. Auch die Trachten fehlten nicht, denen man überall begegnete. Trotzdem nachmittags und abends eine fast beängstigende Fülle von Veranstaltungen sich häufte, war kaum irgendwo ein Platz zu er-



Hermann Tieß.

Phot. Baumalter.



Das Karlsruher Handwerk.

Phot. Moos.



Vor hundert Jahren. — Eugen von Steffeln. Phot. Bauer.

Städte verkehrt mit dem endlosen, nicht abbrechenden Gewoge von Menschenmassen, der Kette der Straßenbahnen, Autos und Wagen, den taghell erleuchteten Riesenscheinwerfern der Läden. Viel fremde Gesichter sah man. Wenn man sonst am Samstag nachmittag auf der Kaiserstraße geht, so braucht man nicht um sich zu sehen. Um 16.05 Uhr Ede Moninger zieht man den Hut. Fräulein Soudio ist sicher da. Um 16.07 Uhr verpürt man den intensiven Khasana-Duft von Fräulein Ellen im voraus, die um 16.08 Uhr an der Waldstraße vorüberbraucht. Um 16.10 Uhr hört man die Stimme eines Geschäftsfreundes im Geiste, der einem um 16.12 Uhr an der Ritterstraße mitteilt, daß im Kaffee schon alles ziemlich voll ist.

Wie anders war es Samstag! Man mußte auf seinen Weg achten, um nicht in den entgegengesetzten Strom zu kommen und unabweislich in die entgegengesetzte Richtung gerissen zu werden.

Vor einigen Schaufenstern staute sich die Menge, sodas man unter Lebensgefahr ein Stück auf der Fahrbahn gehen mußte. Alle Lokalitäten brachend voll. Und über dem ganzen Getriebe wurden Fahnen über Fahnen hinausgehängt, die mehr und mehr der Straße ein festliches Bild gaben.

Und dann der Abend! Die neue Festhalle erstrahlte und füllte sich bis auf den letzten Platz. Seit dem Abend, festliche Musik, ein feierliches Spiel zogen vorüber. Und als der erste Teil unter dem jüdischen Beifall beendet war, da gab es ein endloses Begrüßen und Händeschütteln. Wie lange hatten sich manche nicht gesehen, die aus Pfalz und Saar, aus dem Schwarzwald und aus dem Frankenthal zusammenströmten! Alte Beziehungen wurden neu aufgeführt, Erinnerungen und Erlebnisse der Zwischenzeit ausgetauscht, es war ein bewegtes Leben. Dann verteilte man sich in die verschiedenen

Wischen. Bis in die späten Nachtstunden hielt das Treiben in den Straßen an. Im Bahnhof war Hochbetrieb, obwohl ein großer Teil der Fremden noch einige Tage in Karlsruhe blieben.

Das waren also die Haupttage. Sie haben ihren Hauptzweck erfüllt, sie haben eine Werbetafel gehabt, die Tausende und Abertausende nach Karlsruhe führte. Und diese Fremden haben nicht nur gesehen, was in den „Herbsttagen“ im besonderen geboten wurde, sondern sie nahmen ein ganzes Bild von der Stadt selbst mit sich und werden davon sprechen. Sie werden erzählen, daß es mit Karlsruhe weiter vorangeht, vom Stadtpark, vom Theater, von den vielen Museen und Sammlungen werden sie berichten und damit manchen veranlassen, auch einmal in die badische Landeshauptstadt zu fahren. Die Öffentlichkeit hat an dem Straßenleben erkennen können, daß die Verkehrspropaganda sichtbaren Erfolg hat. Und darum soll man

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstraße 19

Kein Laden ♦ Dem Ratenkaufabkommen angeschl.

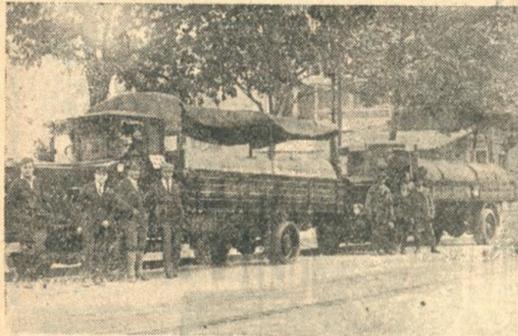
bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung / Ausstellung von ca. 100 Einrichtungen / Lieferung franko Wohnung per Auto

Damen-Hüte

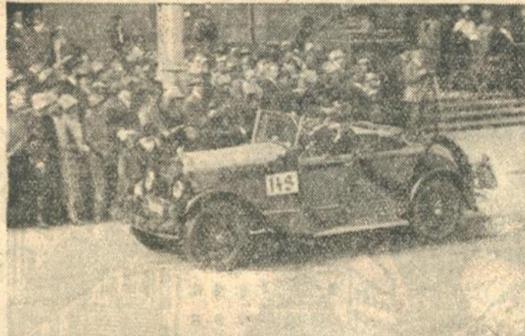
Stets Eingang von Neuheiten
Umformen nach flotten Modellen

Fr. Hanselmann

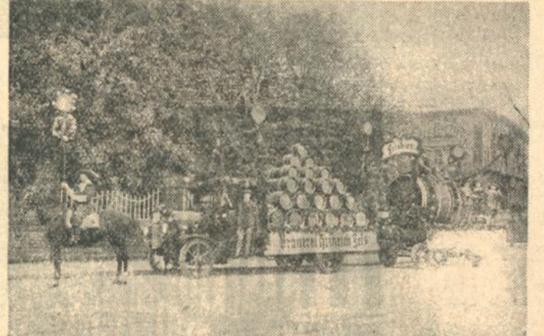
Kriegsstraße 3a



Expedition H. Banpaß.



Ein Chrysler-Wagen der Fa. Herm. Veier u. Co. i
Phot. Moos.



Brauerei Heinich Fels.
Phot. Bauer.

nun nicht allzuviel bemängeln und sagen, dies oder jenes hätte besser gemacht werden können, hätte unterbleiben sollen. Die Fremden haben sich sehr zufrieden über die Tage geäußert und sind froh und leuchtenden Auges in ihre Heimat zurückgekehrt, und es hat wohl niemand bereut, zu den „Karlsruher Herbsttagen“ gekommen zu sein.

Das Reit- und Fahrturnier,

welches von dem Verband der Reitervereine der Hardt unter Mitwirkung des Reitsport-Clubs Karlsruhe am Sonntag veranstaltet wurde, war durch die äußerst zahlreiche Beteiligung an den einzelnen

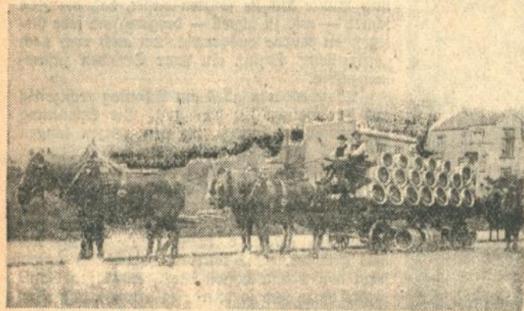
Ausschreibungen ein reitsportliches Ereignis für die Landeshauptstadt Karlsruhe, wenn auch der Besuch begreiflicherweise durch die vielen Veranstaltungen in Karlsruhe und dadurch, daß der gewählte Platz an und für sich etwas schwer zu erreichen war, nicht der Bedeutung der Veranstaltung entsprach.

Die Vorführung einer Reitabteilung bestritt der Daxländer Reiterverein, die Fahrpost, die hervorragendste Nummer des Tages, Herr Ebi aus Daxlanden, die einzelnen Konkurrenzen Mitglieder des Reitsportvereins Karlsruhe (Tattersall), Reitervereine Daxlanden, Amlingen, Liebolsheim, Reitsportklub Karlsruhe, Reiterverein Egenstein, Reiterverein Grödingen, außerdem die Fahrkonkurrenz durch Mitglieder der gleichen Vereine und Karlsruher Firmen, darunter Herr Fröh Bierhalter, Riegele Bierdepot und Herr Fabrikant Schneider (Mühlburg), sowie ein Tandem-Gespann der Firma Wolf.

Das Preisgericht unterstand dem Herrn Oberstallmeister Diechnowiz (Karlsruhe), der im Programm irrtümlicherweise mit a. D. bezeichnet worden war.

Die an diesem Tage gezeigten Leistungen sind als hervorragend zu bezeichnen. Besonders müssen die schönen Luxuswagen und das Tandemgespann anerkannt werden. Durch eine prompt durchgeführte Organisation wickelte sich die Veranstaltung ohne Zwischenfälle ab.

Besondere Anerkennung für das Zustandekommen des Tages verdient der Vorsitzende des Verbandes der Ländlichen Reitervereine der Hardt, Herr Braun aus Amlingen, Herr Dr. Hausman, Herr Oberstallmeister Diechnowiz und Herr Louis Pasche vom Reitsportklub Karlsruhe.



Brauerei vorm. S. Moninger.

Sanitätsdienst beim Festzug.
Anlässlich des Festzuges am Sonntag hatten die Führer der Freiw. Sanitätskolonne Karlsruhe einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingerichtet, wozu sich auch die Nachbarkolonnen von Mühlburg, Durlach, Ettlingen, Durmersheim, Grünwettersbach, Karlsdorf und Reichenbach in dankenswerter Weise zur Verfügung stellten. Außer 6 gutbesetzten Wachstationen auf der Zugstrecke



S. Fuhs Söhne. Phot. Moos.

Bürsten

jeder Art von einfachster bis zur elegantesten Ausführung kaufen Sie am besten bei



Bürsten-Vogel

Erstes u. größt. Spezialgeschäft
Friedrichsplatz 3 / Tel. 1424

FLÜGEL-PIANOS HARMONIUMS

IBACH SCHIEDMAYER JEBEL & LECHLEITER GEBR. ZIMMERMANN STEINWAY HUPFELD-PHONOLA

HINKEL HOFBERG SCHIEDMAYER LIEBMANN LIEBIG WELTE-MIGNON

H. MAURER KARLSRUHE

FERNRUUF 713 KAISERSTR. 176 ECKHAUS HIRSCHSTR.

REPARATUREN TEILZAHLUNG MIETPIANOS UMTAUSCH STIMMUNGEN

Versuchen Sie

den vollfetten Rahmkäse

„Fürstenhof“

Überall erhältlich.

LINOLEUM

liefert und verlegt in la Qualitäten

Aretz & Co., Karlsruhe

Inhaber Arthur Fackler
Kaiserstraße 215 — Telephon 219
Meisterhafte Ausführung / Billigste Preise



Sinner-Bier

Gummi-Waren

Sämtliche techn. chirurg. Hart- und Weich- sowie Maschinen-Bedarfsartikel liefert

Aretz & Co., Karlsruhe

Inhaber Arthur Fackler
Kaiserstraße 215 — Telephon 219
la Qualität / Prompte Bedienung

Grund & Oehmichen

KARLSRUHE i. B.
Waldstraße 26 / Tel. 520

Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Verkauf von Beleuchtungskörpern
Koch- und Heiz-Apparaten
Staubsaugern etc. etc.

OTTO FISCHER

Karlsruhe i. B. vorm. J. Stüber Kaiserstr. 130

Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Bettstellen, Matratzen
Federbetten

in grosser Auswahl und allen Preislagen
Nur Qualitätsware

Bernhard Müller

Kaiserstrasse Nr. 235
nächst der Hirschstr.

**Echte Offenbacher Lederwaren
und Reise-Artikel**

in grosser Auswahl
gut und billig

Täglich Eingang sämtlicher

Neuheiten für Herbst und Winter

Besuchen Sie bitte mein Geschäft und überzeugen Sie sich von meinen kleidsamen u. chicen Hüten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
Modernisieren und Umarbeiten schnell und preiswert

E. Ottmann am Werderplatz

PUPPEN

die nie zerbrechen

sitzen, stehen, gehen und sprechen können, dabei billig und schön sind empfiehlt

das ganze Jahr hindurch

H. Bieler

Erste Karlsruher Puppenklinik
Kaiserstr. 223, westlich d. Hauptpost

DAMEN-HÜTE

in Herbst- u. Winter-Neuheiten kaufen Sie am vorteilhaftesten u. billigsten bei

PAULA MÜLLER

Putz-Modewaren

Karlsruhe, Ludwig-Wilhelmstr. 11
Filiale Gernsbach, Bleichstr. 27

Mein Tag.

Von der Technik des Dichtens.

Kein Bild, das ein Leben über sich selbst und Arbeit eines Dichters zu geben vermag, ist bisher treffend oder gar erschöpfend gewesen. Denn bei aller Schilderung äußerer Details und bei dem erkennbaren Systematik im Schreiben des Künstlers fehlt jenes Unersetzliche: die Wesenheit der Atmosphäre gerade dieses einmaligen Geistes, jene menschliche und barmherzige Größe, die eben nicht von anderen in Worte fassen, sondern nur in der ganzen Art des Betrachtens und Formulierens, nur im eigenen Zeugnis und Bestimmen des Schaffens vermittelt werden kann.

Man hat versucht, die Dichtung durch den Dichter selbst! Statt des Sinteriens — sein Wort!

Aus einer größeren Arbeit, die Maximaler Beitrag einer namhafter Vertreter des Schrifttums unserer Zeit ist bekannt. Es sind kritische Mitteilungen über die individuelle „Leistung des Dichtens“, über Wort und Intuition, Arbeitszeit und -dauer, über die Bedeutung des Schlafes und der fähigsten Reizmittel für den Menschen und das Werk. Ihre Verfasser: Heinrich Mann, Alfred Döblin, Hermann Stehr und Thoma.

Heinrich Mann

Ich tue meine wichtigste Arbeit vormittags so gut wie möglich. Essen, rauchen und trinken kann man später noch genug. Gesellschaften sind auch nicht das Richtige, während man selbst eine nicht uninteressante Gruppe von Menschen im Kopf umherträgt.

Hermann Stehr

Wir Menschen werden alle von dem gleichen Rhythmus getrieben und bewegt, der in der Natur pulst, den wir in den physischen Gesetzen erkennen können. Denken und Beten in den Sonnen und Sternen herrscht. Er bringt Geburt und Tod und ist selbst nicht beherrschbar. Seine Wirkungen reichen bis in das unendlichste, das modulierte Gebiet des individuellen Lebens und Bewusstseins, und nur diejenigen werden recht leben und sich entwickeln, die sich in allem nach seinen Gesetzen richten. Die Gesetze des Lebens sind, wenn gleich das Recht und die Pflicht des einen nicht mit denen des andern identisch sind. In jedem Kinde, Säugling, Mann und Weib sind keine Formulierungen anders, trotzdem ihr Inhalt immer verschieden ist.

Alfred Döblin

Ich tue meine wichtigste Arbeit vormittags so gut wie möglich. Essen, rauchen und trinken kann man später noch genug. Gesellschaften sind auch nicht das Richtige, während man selbst eine nicht uninteressante Gruppe von Menschen im Kopf umherträgt.

Thoma

Kein Bild, das ein Leben über sich selbst und Arbeit eines Dichters zu geben vermag, ist bisher treffend oder gar erschöpfend gewesen. Denn bei aller Schilderung äußerer Details und bei dem erkennbaren Systematik im Schreiben des Künstlers fehlt jenes Unersetzliche: die Wesenheit der Atmosphäre gerade dieses einmaligen Geistes, jene menschliche und barmherzige Größe, die eben nicht von anderen in Worte fassen, sondern nur in der ganzen Art des Betrachtens und Formulierens, nur im eigenen Zeugnis und Bestimmen des Schaffens vermittelt werden kann.

Emil Weissner

Das ist ein Buch, das ich sehr gerne lese. Es ist ein Buch, das ich sehr gerne lese. Es ist ein Buch, das ich sehr gerne lese.

Emil Weissner

Das ist ein Buch, das ich sehr gerne lese. Es ist ein Buch, das ich sehr gerne lese. Es ist ein Buch, das ich sehr gerne lese.

Berühmte

Das jährlich dreifachste neue Bände auf den deutschen Büchermarkt kommen sollen, diese Vorlesung soll den, der in literarischen Dingen gern auf dem Laufenden bleiben möchte, immer wieder das Gesehene lehren. Selbst wenn er neun Zehntel als noch Literatur annimmt und hieron wiederum neun Zehntel als noch geringere literarische Mittelteil für den Alltag, weil die „Könige“ nicht zu bewältigen über, die von einem einzelnen Menschen nicht zu bewältigen über. Aber der Aufwand ist sich immer schnell und gelinde, bevor er recht zu wirken begonnen hat. Ein Kritiker, der etwa von seiner Sommerreise heimkehrt und sich daran macht, die Stapel der ungeliehenen Bücher zu sortieren, findet, daß es nicht schwerer haben wird, sich zu unterrichten, als sonst auch. Ein hoher Pagan türmt sich vor ihm als Zeugnis der Barbarei auf, ein urobringer als Zeugnis der Kultur unserer Tage.

Neue Bücher

Dr. J. Bonn: „Gedicht und Geist“. S. Fischer Verlag. Wenn man manchmal die Berichte über den Fortschritt der Literatur lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit. Und wenn man die Literatur der Gegenwart lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit.

Neue Bücher

Dr. J. Bonn: „Gedicht und Geist“. S. Fischer Verlag. Wenn man manchmal die Berichte über den Fortschritt der Literatur lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit.

Neue Bücher

Dr. J. Bonn: „Gedicht und Geist“. S. Fischer Verlag. Wenn man manchmal die Berichte über den Fortschritt der Literatur lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit.

Neue Bücher

Dr. J. Bonn: „Gedicht und Geist“. S. Fischer Verlag. Wenn man manchmal die Berichte über den Fortschritt der Literatur lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit.

Neue Bücher

Dr. J. Bonn: „Gedicht und Geist“. S. Fischer Verlag. Wenn man manchmal die Berichte über den Fortschritt der Literatur lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit.

Neue Bücher

Dr. J. Bonn: „Gedicht und Geist“. S. Fischer Verlag. Wenn man manchmal die Berichte über den Fortschritt der Literatur lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit.

Neue Bücher

Dr. J. Bonn: „Gedicht und Geist“. S. Fischer Verlag. Wenn man manchmal die Berichte über den Fortschritt der Literatur lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit.

Neue Bücher

Dr. J. Bonn: „Gedicht und Geist“. S. Fischer Verlag. Wenn man manchmal die Berichte über den Fortschritt der Literatur lesen will, so wird man von einem großen Vortrage erfaßt über die Oberflächlichkeit mit der darin über ein Land, seine Gegenwart und seine Zukunft geredet wird. Kein Land nimmt der Welt so wenig Beachtung wie in jeder Zeit.

... es mit ganzem Kraft zu befragen, ob etwas davon sein könnte, das die menschliche Natur übersteigt. ...

Oskar Loerke:

Anmerkungen.

Erntlich der Zeit.

Die Bemerkung ist hauptsächlich, und die eben so für mich wichtige ...

Thomas Mann:

Der stillesen Einwirkung zu Ehren, die den Gangesgelehrten ...

Die alle meine bisherigen und stilligen Bemerkungen ...

Gut maline Studenten ist das Leben auf die einfache Weise ...

„Girungen“ hieß das Leben in Ueberfülle. ...

... der menschlichen Natur übersteigt. ...

Die Kunst der Erzählung.

Die Kunst der Erzählung hat sich in der letzten Zeit ...

Die Kunst der Erzählung hat sich in der letzten Zeit ...

Die Kunst der Erzählung hat sich in der letzten Zeit ...

Die Kunst der Erzählung hat sich in der letzten Zeit ...

... der menschlichen Natur übersteigt. ...

Die Kunst der Erzählung hat sich in der letzten Zeit ...

Die Kunst der Erzählung hat sich in der letzten Zeit ...

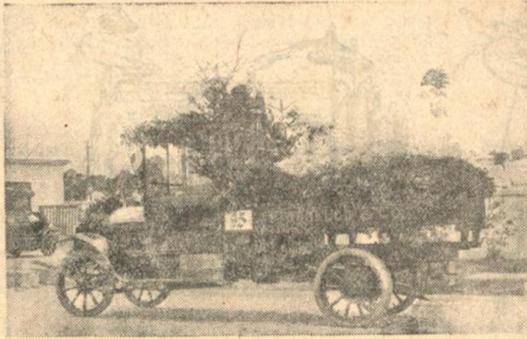
Die Kunst der Erzählung hat sich in der letzten Zeit ...

Die Kunst der Erzählung hat sich in der letzten Zeit ...

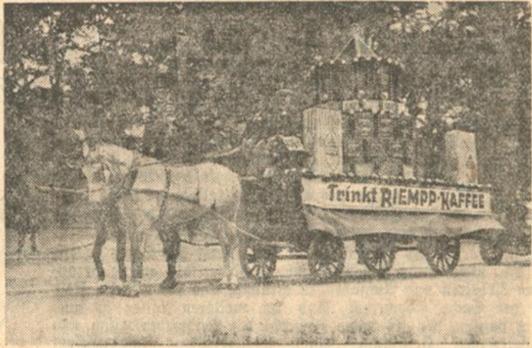




Transport und Kieberei Wenzinger-Fendel.
Phot. Danwaller.



Pflanzung u. Co. G. m. b. H.
Phot. Bauer.



Kolonialwaren-Großhandlung Chr. Riemp.
Phot. Langenauer u. Zappen.

waren die Sanitätler in stattlicher Anzahl im Zuge selbst verteilt. In ganzen waren 220 Sanitätler angeboten, darunter 10 Sanitätlerinnen, die auf den Wachen sich bestens bewährten und dort sehr am Platze waren. Die Zugveranstaltung verlief erfreulicherweise ohne größeren Unfall; es kamen nur etwa 30 Hilfeleistungen zur Behandlung, meist Ohnmachten und Ohnmachtsanfälle. Die Sanitätskolonnen haben sich auch bei dieser Gelegenheit auf der Höhe gezeigt und bewiesen, daß sie den verschiedensten Anforderungen zu entsprechen in der Lage sind. Die selbstlose Hingabe der Leute im Dienst der Allgemeinheit verdient volle Anerkennung.

Nachträge.

Die Firma Christian Riemp, Lebensmittel-Großhandlung, gegründet 1892, welche überall bestens bekannt ist, hat sich, wie schon mitgeteilt, mit ihrem Fuhrpark an dem Festzuge mit 21 Fahrzeugen beteiligt. Zwei geschmückte Fuhrer beladen mit Kolonial- und Spezialewaren zeigten Waren verschiedener Art in Originalpackungen. Besondere Erwähnung verdienen die geschmückten Reklamewagen der verschiedenen Abteilungen, ein Reklameaufbau der Kaffee-Großrösterei, sowie Kaffee- und Tee-Import, die Essigsabrik zeigte Essig-Transport- und Lagerfässer, welche in eigener Käserei angefertigt waren, die Senffabrik führte auf einem geschmückten Wagen die Verpackung des Senfes in Tassen und Gläser vor und verabsolgte die Packungen an das Publikum. Die Weintellerei hatte eine Pyramide mit über 600 Weinflaschen aufgebaut, sowie ein mit Reblaub geschmücktes Transport-Auto gestellt. Freudige Aufnahme fand beim Publikum die Verteilung von Gratisproben von Kaffee, Tee und Gewürzen in Packungen.

Der Wagen der Firma H. Tieg wurde von Blumenhaus Müller, Kaiserstraße 229 dekoriert. Circa zehntausend lebende Blumen wurden dazu verwendet. Die 160 Zentimeter hohe Regel verlangte zur Ausschmückung ihrer Oberfläche von 8 qm circa dreitausend Blüten.

Unter den Pferde-Gespanssen fand ein solcher der Brauerei Wolf allgemeine Anerkennung.



Ein Brennabor-Wagen der Fa. Kaut u. Sohn.
Phot. Bauer.



Lebensbedürfnisverein.
Phot. Langenauer u. Zappen.

Von den Dampfmaschinenfabriken war auch die Firma Koll (Fab. Emil Koll) in Bulach gut im Reklamezug vertreten, die in origineller Weise die Entwicklung ihres Betriebes vorführte. — Die in der Gruppe Auto mit drei Wagen vertretene Firma, wurde in unserem Bericht irrtümlicherweise als R. Brenner bezeichnet. Die Firma heißt R. Vender, Kaiserstraße 5.

Der mit der goldenen Plakette ausgezeichnete Wagen über Trumpp-Schokolade der Firma Heinrich Bögele wurde von den Schokoladenfabriken Trumpp gestellt.

Unter den Motorrädern befand sich auch ein geschmücktes Motorrad mit Seitenwagen der Firma August Bailly, Kurz-, Weiß- und Manufakturwaren, Striederstr. 2.

REICHE AUSWAHL
in
PELZWAREN
bietet das
Pelzwaren-Spezialgeschäft
AUGUST SAUERWEIN
Kaiserstraße 170 Eigene Werkstätte Telefon 1528

MÖBEL - BETTEN
=POLSTERWAREN=
(aus eigener Werkstätte)
bekannt guter Qualität und äußerst billig
E. Karrer & Sohn
Kriegsstr. 200 Eingang gleich Ecke West-
(ehemaliges Proviant-Amt) endstraße, Straßenbahnhal-
Telefon 5985 stelle Jollystraße, od. von der
Sofienstraße aus Straßenbahn-
haltestelle Mühlburger Tor

Moninger
Bier
KARLSRUHE

Damenhüte
Suchen Sie einen schicken
mod. Hut, dann bedienen
Sie sich der nachstehen-
den billigsten Bezugsquelle
S. Rosenbulch
Kaiserstr. 137
am Marktplatz
Verkauf in 3 Stockwerken

MOBELHANDLUNG-ERICH RUDOLFF
FORMSCHÖNE und GEDIEGENE MOBEL

MAX LINDENLAUB
Kürschnermeister
Kaiserstr. 191 / KARLSRUHE / Telephon 1714
PELZ - Mäntel
- Jacken
- Kragen
- Besätze
und Felle
Größte Auswahl * Eigene Werkstätte

Druckarbeiten
für Handel, Gewerbe und Industrie
liefert prompt und preiswert
Buchdruckerei
Ferd. Thiergarten
Karlsruhe / Ecke Zirkel u. Lammstr.

Einladung
zum Besuch der
Dauermöbelschau
im Markgrätlichen Palais
Karlsruhe
Rondellplatz
Ueber 100 Musterzimmer
in wohnlicher Aufmachung
Eintritt frei 1/2 9 — 1/2 7 Uhr
Bisher ca. 50000 Besucher

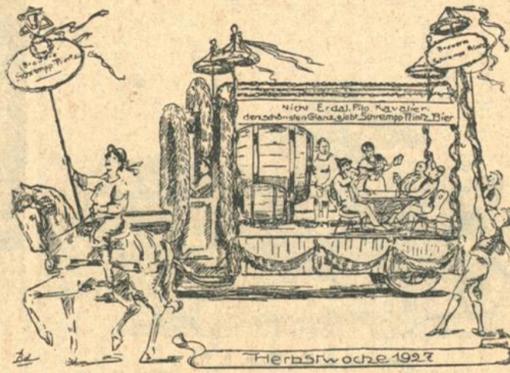
Offenbacher Lederwaren
Beuteltaschen Rohrplattenkoffer
Besuchstaschen Cabinenkoffer
Einkaufsbeutel Coupé - Koffer
Brieftaschen Leder - Koffer
Portemonnaies Aktenmappen
Zigarren-Etuis Rucksäcke
Geschw. Lämmle
51 Kronenstrasse 51

LEIPHEIMER & MENDE
Gegr. 1834

Spezial-Geschäft
für
Herren- und Damenstoffe
Wolle — Seide — Baumwolle

Kehtaus.

Der Verkehrsverein schreibt uns: Die Haupttage der diesjährigen Herbstveranstaltungen sind vorüber. Ein Heimatabend und ein Festzug. Es hat sich als sehr glücklich erwiesen, diese beiden Ereignisse auf zwei aneinanderfolgende Tage zu legen. Am 1. Oktober kam die Heimattultur zu ihrem Recht, konnte man wieder die südwestdeutschen Stämme zu einem Begegnungspunkt zur Heimat und Volkstum vereinen. Und der 2. Oktober ließ dann der Karlsruher Wirtschaft das Wort, die in machtvoller Züge eine große Propaganda entfaltete. Dieser Zweifling gab den diesjährigen „Karlsruher Herbsttagen“ das Gepräge. Wie immer muß man bei einer Rückschau dankend derer gedenken, die sich gerne und opferwillig in den Dienst der Sache gestellt haben, die nicht müde wurden, immer wieder die an sie herantrahenden Arbeiten und Aufgaben zu erfüllen, und die manche, freie Stunde der Sache widmeten. Und im weiteren Sinne ist auch denen zu danken, die als treue Freunde der Heimatbewegung und der „Karlsruher Herbsttage“ einen weiten Weg nicht gescheut haben, um durch ihre Anwesenheit die Gemeinsamkeit der Sache, die Zusammengehörigkeit zur Südwestmark zu bekunden. Da ist der Südwestdeutsche Heimatabend, für den Rudolf Proschky das „Südwestmarkspiel“ gedichtet hat, und der darum an erster Stelle genannt werden muß. Denn dieses Heimattbildersbuch ist es gewesen, das den „Karlsruher Herbsttagen“ 1927 eine besondere Weihe verlieh, das in so glücklicher Weise den tiefsten Sinn der Heimatbewegung widerspiegelt. An die Darstellung des Wertes knüpfen sich eine ganze Reihe von Namen. Voran der geschickte Regisseur, Direktor Hans Blum, der in ungezählten Proben dem Spiel die Form gab. Ihm zur Seite standen bewährte Männer, Direktor Buzard, der das Bühnenbild eindrucksvoll gestaltete, und Christian Lorenz, der sich mit der Auswahl der Musik glänzend in das Spiel hineingelegt hat. Von den Darstellern, die sich in großer Zahl zur Verfügung stellten, seien die Künstlerinnen des Badischen Landesopertheaters, Melanie Ermarth und Marie Frauendorf, ebenso Hofchauspieler a. D. August Heinrich aus Bessheim besonders erwähnt. Der Männergesangsverein „Viederhalle“ bot unter Chorleiter Hugo Kahner meisterhafte Interpretation der Werke Ludwig Baumanns und Richard Strauss, während der Musikverein „Harmonie“ unter der Leitung Hugo Rudolphs den Abend künstlerisch umrahmte und zum Tanz aufspielte. Arthur Münzer bediente vollendet die Orgel, die Karlsruher Vokalquartettvereinigung mit Dirigenten Erwin Matjichinsky gab stimmungsvoll die Chöre hinter der Szene. Frau Mertens-Leger hatte die hübschen Tänze einstudiert. Auf der „Bunten Bühne“ ließen dann unter Direktor Blums Leitung Hofchauspieler a. D. August Heinrich aus Bessheim, Fräulein Heide Zettler aus Ludwigshafen a. Rh., Herr und Frau Köpcke, Frau Frohmann und Else Mangler lustiges Leben erstehen. Auch beim Festzug waren viele freiwillige Kräfte vonnöten, damit er so musterhaft abgewickelt werden konnte, wie es der Fall war. Das sind vor allem die beiden Zugoberleiter Polizeimajor



Karlsruher Brauereigesellschaft Schrempf-Bräu.

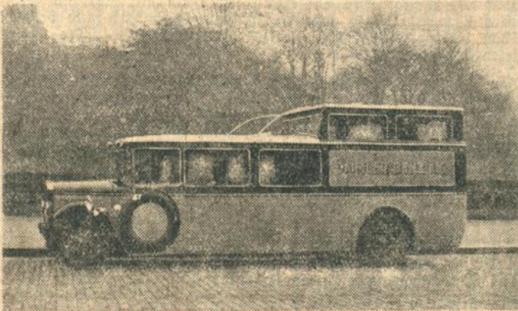
Reis und Ingenieur Riederer, der schon bei den früheren Festzügen hervorragend tätig war. Ihnen beiden ist vor allen Dingen die recht schwierige Aufstellung des Zuges zu danken. Ihnen zur Seite standen die Gruppenführer der freiwilligen Sanitätskolonne, die ihre Aufgabe glänzend lösten. In dankenswerter Weise haben sich die Reitervereine der Hardt in den Zug eingereiht und eine besonders schöne Gruppe gebildet. Damit nicht genug, boten sie am Nachmittage die Reiterpiele auf den Rennwiesen bei Rippurr. Von ihnen sei der Vorsitzende, Verwaltungsdirektor Friedrich Braun-Knieling, genannt, sowie der Vor-

man u. a. Bürgermeister Dr. Schwander, Stadtoberinspektor Doppler, den 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins Egentoden, Buzard, und zahlreiche andere, liebe Freunde. An Stelle des verhinderten Staatsarchivars Dr. Pfeiffer aus Speyer, eines alten Gönners der Heimattage, war Staatsarchivar Dr. Winkler entsandt. Aus der ganzen Pfalz waren die Pfälzerwaldvereine vertreten, Bergadern, mit Stadtrat a. D. Pfannhuber und Zollamtsvorstand Sent, Lustadt mit Siegelbesitzer Lehr, Gimmeldingen mit Direktor Stollers, Jodgrim, Kandel, Ludwigs-hafen, Zweibrücken, Maximiliansau, Kaiserslautern, Annweiler, und wie sie alle heißen. Vom Saargebiet fehlte Eisenbahndirektor Wallacher nicht mit seinen Freunden.

Auch Baden hat seine Anhänglichkeit an die große Heimattveranstaltung seiner Landeshauptstadt nicht vergessen. Hauptlehrer Lehmann brachte die Trachten aus Gutsch, Wolfach und Oberwolfach mit, der Trachtenführer des Hunsrücklandes, Emil Maier aus Altenheim, kam mit Gattin und anderen Landsleuten, der Verein Alt-Weinheim, der Odenwald, Tauberbischofsheim, Buchen, Adelsheim, und die vielen anderen waren vertreten. Und wer nicht kommen konnte, weil ihm dienstliche Geschäfte abhielten, der hatte Grüße und Wünsche überbracht, so der Regierungspräsident der Pfalz, Dr. Matheus, der Vorsitzende des Pfälzerwaldvereins, Oberregierungsrat Dr. Poederlein, der Oberbürgermeister von Zweibrücken, Dr. Köhler, Weisageldsberger, Schulz aus Zweibrücken, Adin Bauer, das Ehrenmitglied des Verkehrsvereins in Reumünchen, Pfarrer Halle aus Saarbrücken, der St. Johanner Sängerbund und noch besonders sein verdienter Dirigent Hinkelberger, Bürgermeister Dr. Schmidt, Ratsschreiber Grassberger, die Trachtenführerin Karoline Helfer aus Buchen, ja, aus dem fernen Osten (Crebra), kamen Grüße von einem treuen Mitglied des Pfälzerwaldvereins.



Ein Wagen der Brauerei Sinner H. G. Phot. Langenauer u. Tappan.



1 zweiflügeliger Daimler-Benz-Reisewagen der Fa. Schömpferlen u. Gaff.



Groß-Kirchnecker Wilh. Zeumer.

helfende des Karlsruher Reitsportklubs, Kaufmann Friedrich Ochs. Nicht vergessen werden darf der Vorsitzende des Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, Polizeioberleutnant Brenner, der sich erfolgreich um die Beteiligung von Korporationen bemüht hat. Viele Künstler und Sachverständige haben mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Von ihnen nennen wir den Vorsitzenden der Kunstkommission des Verkehrsvereins, Regierungsbeamter und Privatdozent Brunisch, der eine große und schwere Aufgabe erfüllte.

Und nun zu unseren Gästen! Man konnte am Heimatabend so manchen alten, bewährten Kämpfer in der Festhalle begrüßen, den Heimattage und 2. Vorsitzenden des Landesvereins „Badische Heimat“, Hermann Erich Busse, die Ehrenmitglieder des Verkehrsvereins Landesökonomierat Saß aus Tauberbischofsheim, den Trachtenführer Hauptlehrer August Hermann Lehmann aus Gutsch. Wie stark waren Pfalz und Saarland vertreten! St. Martin kam in großer Zahl, unter Führung des Vorsitzenden des Pfälzerwaldvereins, Malemeister Franz Christmann und Kunstmalers Richard Plak. Aus Ecken und Lücken bemerkte

So kann man mit Befriedigung auf diese Tage zurückblicken, aber es wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht auch die Stadtverwaltung durch die Zurverfügungstellung der neuen Festhalle und so manches andere Entgegenkommen ihr warmes Interesse für die Sache bekundet hätte. Dank gebührt besonders auch der Straßenbahnverwaltung, deren Organisation es ermöglichte, daß während des großen Festzuges alle Straßen frei von Wagen waren, und die nach Beendigung sofort in größtmöglicher Weise den Massenverkehr befriedigte. Und ebenso der Polizei und allen ihren Organen, besonders an ihrer Spitze Polizeidirektor Hauser, für die musterhafte und dennoch dem Publikum gegenüber äußerst rücksichtsvolle Absperrung, sowie für die gute Regelung des starken Fremdenverkehrs. Nicht zuletzt sei der Reichsbahndirektion gedankt, die mit ihren 30 Sonderzügen Tausende in die Stadt führte. Alle die Genannten haben sich große Verdienste erworben, und ihre Opferwilligkeit läßt hoffen, daß auch in Zukunft die „Karlsruher Herbsttage“ mit ihrer großen Hilfe und Unterstützung gepflegt und gefördert werden.

Zu vermieten

Werkstatt... 2 bis 3

Büroräume

in allerbesten Geschäftslage...

5 Zimmerwohnung

in der Nähe (Neubau)...

3 Zimmerwohnung

mit Küche, Bad u. Zubehör...

Lagerraum

35 qm, mit Oberlicht u. Einfaß...

Zimmer

Möbl. Zimmer

Immobilienzentrale

„Marktplatz“

Herren- u. Schlafzimmer

in gut. ruh. Lage...

Gut möbl. Zimmer

in an. ruh. Lage...

Großes, leeres, beheizbares

Parierzimmer mit el. Licht...

Wohn- u. Schlafzimmer

in an. ruh. Lage...



WINTER FAHRPLAN

DER REICHS- U. PRIVATBAHNEN IN BADEN

146 Seiten stark • Preis 50 Pfennig

Zu haben in unserer Hauptgeschäftsstelle...

Verlag: Badische Presse • Karlsruhe

Geschäftsräume

Große Büro- u. Lagerräume...

9 Zimmer - Wohnung

auf sofort zu vermieten.

Balkonzimmer

mit Badier od. Schreibtisch...

Wohn- u. Schlafzim.

in ruhiger, sonniger Weststadtlage...

Möbliertes Zimmer

arab. el. L., per sol. an ruh. ruh. Lage...

Einfaß möbl. Zimmer

an ruh. ruh. Lage...

Mietgeluche

Gesucht per sofort 5-6 Zimmerwohnung...

4-5 Zimmer-Wohnung

von sehr ruhiger, ruhiger Lage...

2-3 Zimmerwohnung

gleich wo, mit vorzüglicher Lage...

Wohnungs-Gesuch.

Wir suchen zum sofortigen Bezug eine bescheidene...

2 Zimmer - Wohnung

von jungem, kinderlosen Ehepaar...

Garage

für 2 oder 4 Wagen, möglichst im Stadtinnern...

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. Oktober.

Schon wieder Erhöhung der Straßenbahntarife

Wie wir hören, hat das Straßenbahnamt dem Stadtrat schon wieder eine Vorlage auf Erhöhung der Straßenbahntarife vorgelegt. Das ist innerhalb eines halben Jahres die dritte Verringerung der Straßenbahntarife. Bei der ersten Verringerung handelte es sich in der Hauptsache um die Umgestaltung der Preise für die Fahrkarten...

Das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Am 1. Oktober trat das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Kraft. Nützlich angewendet, fällt dem neuen Gesetz die wichtige Aufgabe zu, der Ausbreitung der häufig im Verborgenen verlaufenden Geschlechtskrankheiten durch geeignete (Zwangs-)Maßnahmen Einhalt zu gebieten.

Theaterakademie. Mit Genehmigung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts wurde am 1. Oktober am Landestheater unter der Bezeichnung „Theaterakademie des Badischen Landestheaters“ eine Unterrichtsanstalt eingerichtet, die sich die Weiterbildung angehende Bühnenspieler in Oper und Schauspiel bis zur Bühnenreise durch theoretischen Unterricht und praktische Übungen zur Aufgabe stellt.

Der Karlsruher „Rennbuckel“.

In der Abendausgabe der „Badischen Presse“ vom 17. September erschien eine anziehende Schilderung eines Herbstspaziergangs am Rennbuckel, der langgezogenen Bodenschwelle im Nordwesten Karlsruhes, in der Nähe der ehemaligen Schießstände. Dabei wird auch auf die Erklärung des Gewannnamens eingegangen und auf den Thüringer Rennsteg verwiesen, ferner die Möglichkeit einer Deutung nach Rain-Grenze erwähnt.

Laut des o in Rone zu dem e in Renn herbeigeführt hat, nicht wahrscheinlich. Rone und die Nebenform Ranne scheiden daher aus. 3. Ren = Hengst. Dieses Wort ist schon weit früher aus unserem Sprachschatz verschwunden, als das Wort Rone. Allein es findet sich wohl noch im Namen des berühmten Zwerghengstes Laurin (Lauran, Quarin), einer der deutschen Heidenjäger wohlbekanntesten Gestalt, welche nach der metrischen Bearbeitung um 1200 Laurin oder der kleine Rosengarten in Tirol einen Rosengarten besitzt und durch Helden Dietrich von Bern gefangen wird.

Anfang fanden. Den Schluß des turnerischen Teils bildeten die erstellten Pyramiden der Turner. Im Verlauf des Abends übermittelte der Gauverreiter Aug. Kuhn in Karlsruhe im Auftrag des Gauturnrates des Karlsruher Turngaues die Glückwünsche. Im Auftrag des Stadtschulrates für Leibesübungen der Stadt Karlsruhe überreichte Herr Sportlehrer Feuchter dem Verein die Gedenkplakette.

Motorradunfall. Von einem Personauto wurde gestern früh ein Motorradfahrer von hier an der Biegung des Verbindungsweges, der von der Eberstraße nach der Junker u. Kuhbrücke führt, angefahren, zu Boden geworfen und so erheblich verletzt, daß er nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Advertisement for Wanderer cars. Features an image of a car and text: 'Die fabelhafte Sicherheit und Schnelligkeit mit der mein Wanderer-Wagen die Alpenstraßen der Grimsel, Furka und des St. Gotthard nahm, erregte allgemeine Bewunderung. Viele Wagen gleicher Stärke, die mit weniger Personen besetzt, einen Vorsprung von mehr als 20 Minuten hatten, wurden spielend überholt. Auch die Ausführung des Wanderer-Wagens wurde an internationalen Plätzen wie Interlaken, Luzern usw. viel bewundert. Allein in der Gegend von St. Moritz sind mir nicht weniger als 6 Wanderer-Wagen begegnet und in der Garage des Cresta Palast-Hotels in Cellerina zählte ich unter 10 Fahrzeugen 4 Wanderer-Wagen, ein Zeichen für das Vertrauen der internationalen Sportkreise in die Marke Wanderer.'

Small advertisements including 'Unterricht in Rechnen und Mathematik', 'Französin', 'Dame', 'Heilungsgesuche', and 'Heirat'.

W. Die Turngemeinde Karlsruhe-Mühlburg 1927 beugte letzten Samstag abend in den Sälen der „Drei Linden“ seine Gründungsfeier, zu welcher sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Das Programm bestand aus geselligen und turnerischen Aufführungen sowie einem Theaterstück und Tanz. Nachdem die Turner und Turnerinnen aufmarschiert waren, begrüßte der Vorsitzende, Herr Munkelt, die Mitglieder und Gäste. Sodann folgten die Festübungen der Turner, welche unter der Leitung des Turn- und Sportlehrers Georg Graf Hott zur Vorkühnung gelangten. Außer Stabübungen zeigten die aktiven Turner ihr Können am Barren und Reck. Besonders an letzterem konnte man schöne Gipfelübungen der Geübteren sehen. Die Turnerinnen führten unter der Leitung des Herrn Andres Reigen (Vier Jahreszeiten, Holländerreigen) und Reulenübungen vor, welche großen

Waldreue!!

EIN SPORTROMAN
von CURT J. BRAUN
(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung)

Trene schloß die Augen. Die Kette stand vor ihr, die wochen- und monatelange Kette an der Seite dieses Mannes, der jeden er- wachenden Tag haßte, weil er ihm wieder einen Teil seines Lebens nahm, und jede Nacht, weil sie ihm das Dunkel noch dunkler zu ma- chen schien. Und sie fürchtete, daß sie das nicht überleben würde. Daß ihre Nerven zerreißen müßten, wenn sie aus jedem Wort nur den Groll gegen das Leben und den Reiz auf die ganze Welt heraus- hören mußte.

Und ganz leise sagte sie:
„Trene — ich wollte Dich schon einmal fragen — müssen wir reisen? Können wir nicht hierbleiben?“

Sein Kopf flog hoch.
„Hier — hierbleiben?“ stieß er hervor. „Hier —?“ Und wieder sah Trene das furchtbare Mißtrauen, das in seinen Augen glomm, als er von ihr langsam zu Hannes Tiden hinüber sah, der drüben unter den Menschen stand, schlank, hoch aufgerichtet, blond und lebens- sprühend. Und als sie diesem Blick folgte, begriff sie den urewigen Haß des Kranken gegen den Gesunden, des Toten gegen den Lebenden, des Zusammengebrochenen gegen den Sieger. Aber ihr Herz fand kein Mitleid mehr. Es war erschöpft durch die Tragödie eines jeden Tages, und sie wußte, daß es ihr eigenes Leben galt, als sie sagte:

„Ich bitte Dich, überlege es. Ich möchte nicht reisen. Ich möchte hierbleiben.“

Später, viel später kam plötzlich Pahlen auf Hannes zu und sagte:
„Komm, Palfy hat ein Diadem, das er eben zeigen will, aus den Kronjuwelen der Zarin. Es ist eine Sehenswürdigkeit. Das schönste Exemplar in Europa.“

Hannes ging mit.
Das Diadem interessierte ihn wenig.
Er hatte außerdem nicht gemerkt, daß Palfy so reich war, und er äußerte auch eine Bemerkung darüber. Graf Pahlen schüttelte heis- ter den Kopf.

„Es gehört ihm auch nicht. Hart — John T. Hart, weiß Du —, der hat es in London bei einer Versteigerung erworben und hat es Palfy zur Aufbewahrung anvertraut. Palfy erzählte mir eben, er habe sich speziell für diesen Zweck hier ein Safe einbauen lassen, das ein technisches Wunder sein soll.“

Im Arbeitszimmer Baron Palfys waren ein Duzend Herren und ein paar Damen versammelt. Einige andere folgten.
Palfy schloß eben die Tresortüre auf.
„Das Kennwort wird jeden Tag geändert —“ erklärte er mit würdevollem Lächeln.

Man trat näher. Er hatte ein schwarzes Kästchen aus dem obersten Fach genommen und öffnete es. Auf dunklem Samt lag das Diadem, und Palfy zeigte es einem jeden, ohne es aus der Hand zu geben.

Hannes hatte nicht viel Verständnis dafür. Das Diadem schien ihm sehr schön zu sein und es war sicher sehr wertvoll —
„Was kost' nu so 'n Ding?“ fragte Reigenstein, der Palfy am nächsten stand.
Palfy erklärte:

„Es wurden bei der letzten Auktion einhalb Millionen dafür bezahlt.“

„Wart oder Dollar?“
Baron Palfy lächelte stärker. „Dollar natürlich.“
„Danke schön!“ ließ sich Reigenstein vernehmen. „Und sowas haben Sie einfach im Wandkästel? Dafür ließ ich mir ein Panzer- fort bauen, mit Wassergraben ringsum und einem Regiment Artillerie zur Bewachung.“

„Es ist auch hier ganz sicher —“ sagte Palfy, dann trug er das Etui zurück und verschloß es sorgsam.
Man zog sich wieder in die anderen Zimmer zurück.
An der Tür stieß Hannes auf Trene. Sie waren die letzten, und sie blieben beide zugleich stehen.
Der Raum hatte sich gelert. Sie waren beide ganz allein in dem dunklen Arbeitszimmer. Das Schwingen ihrer Herzen hing betäu- bend in der Luft.

„Trene —“ sagte er leise — „Da wußtst du —?“
Sie sah zu Boden.
Dann hob sie den Blick zu ihm und schaute mit blauen Lippen.
„Nein, Hannes, ich fahre nicht. Ich bleibe hier.“
„Trene —“
„Ich wollte fort, Hannes, weil ich glaubte — dann wäre es besser für uns beide. Aber es ist nicht wahr. Es ist nicht besser. Es ist überhaupt nichts gut für uns —“

„Trene — Du bist also im Stadion, wenn ich laufe?“
„Ja.“
Er atmete weiter vor Freude:
„Ich werde bestimmt liegen, wenn ich weiß, daß Du zusiehst!“
Sie sah zur Seite. Er war besser dran als sie. Er dachte noch an seinen Sport. Sie hatte nichts, gar nichts, was sie auch nur für Minuten herausretten konnte. Man mußte so etwas ganz allein mit sich abmachen. Aber sie begriff, daß ein Mann darin anders war. Nur als sie ihm ermutigend zulächeln wollte, zerbrach die Geste.

Sie schlug den Vorhang zur Seite und ging hinaus.
Nicht mehr sprechen.
Kein Wort mehr. Es wurde alles nur schlimmer.
Und Hannes folgte ihr.

Drüben spielten die „Ohio Syncopators“ mit Bandonion, Violine und Saxophon einen melancholischen Tango. Hannes sah fragend auf Trene, aber sie schüttelte den Kopf.
„Nein, Hannes, ich möchte nicht mit Dir tanzen.“ Sie versuchte zu scherzen: „Sieh mal, dort drüben die kleine Lucille verschlingt Dich mit den Augen. Macht ihr die Freude, ja? Sie wird bestimmt ein paar Monate von Dir träumen.“

Gehorsam ging Hannes hinüber und bat die kleine Lucille um diesen Tango, der ihm in strahlender Freude gewährt wurde.
Und dann tanzte er noch mit vielen.
Gelegenlich sah er nach der Uhr. Es war bald zwölf. Nun konnte man sich bald verabshieben.

Aber als er zu den nächsten Bekannten davon sprach, wurden sie jäh unterbrochen. Ein Vorhang flog auf. Baron Trene Palfy stand mit verzerrtem Gesicht auf der Schwelle. Der Kneifer hing ihm schief auf der Nase. Er wuschelte den Schweiß von der Stirn.
„Musik — still!“ rief er plötzlich.
Mit einer Disharmonie brach die Jazzband ab.
Alles fuhr herum.
Eine brüllende Stille brach herab.
Baron Palfy kam taumelnd ein paar Schritte näher. Dann straffte er sich mühsam, sah sich mit fiebernden Blick ringsum und erklärte in das tonlose Schweigen:
„Meine Herrschaften — ich bedauere, Sie unterbrechen zu müssen — ein ganz unerklärlicher Vorfall... das Diadem der Zarin ist fort!“

Es war auf alle Fälle eine höchst unangenehme Gesichts- soviel war allen sofort klar. Palfy war sofort umringt, Fragen und Meinungen flatterten wild durcheinander, bis Reigenstein plötzlich mit Stentorstimme um Ruhe bat. Alles verstummte er- schreckt. Reigenstein erklärte mit hochrotem Gesicht, daß bei einem solchen Wertobjekt natürlich gar keine Rücksicht zu nehmen sei und daß man unverzüglich alle entsprechenden Schritte einleiten müsse. Er erteilte mit diesen allgemein gehaltenen Worten Zustimmung ringsum.

Allmählich schälten sich dann aus dem ersten wirren Durc- einander die Tatsachen, die Palfy berichtete:
Er habe vor ein paar Minuten plötzlich bemerkt, daß er den Tresorschlüssel nicht bei sich habe, und sei daraufhin in sein Arbeits- zimmer zurückgegangen, weil er der Meinung war, er habe ihn viel- leicht dort liegen gelassen.
Dort habe er zu seinem Entsetzen gesehen, daß die Tresortüre halb offen stand und das Etui mit dem Diadem der Zarin fehlte.
Seit er es wieder einschloß und seiner Entdeckung war etwa eine halbe Stunde vergangen. In dieser halben Stunde mußte der Diebstahl geschehen sein.
Wie der Einbrecher hereingekommen war?
Unerklärlich.

Die Fenster des Arbeitszimmers waren geschlossen, wovon sich auch jetzt noch jeder überzeugen könne. Durch den Korridor? — auf dem Korridor selbst lebhafter Betrieb der Diensthofen herrschte. Ganz unmöglich, daß ein Fremder dort ungeschrien entlang gehen und in das Arbeitszimmer gelangen konnte. Man hätte ihn be- ausgeschossen, da die Haustür um diese Zeit verschlossen war und stimmt entbedt!

Was?
Reigenstein war nach langer Atempause der erste, der das Er- gebnis in Worte zu fassen wagte:
„Dann ist es eben einer von uns gewesen!“ sagte er.
Jeder hatte schon daran gedacht.
Niemand hatte gemagt, den Gedanken auszusprechen.
Er wirkte auch jetzt erschreckend.

Palfy sah ratlos von einem Gesicht zum anderen. Er traf nur bestürzte und unruhige Miene. Es war zu verblüffend, zu un- glaublich, daß einer aus diesem Kreise...
Pahlen lächelte das Schweigen.
„Wollen Sie die Polizei anrufen?“ fragte er.
Baron Palfy zögerte. „Vielleicht — ist es nicht nötig?“ sagte er.
Reigenstein schlug mit breiter Geste das Zeichen.
„Wirklich nicht nötig! Wir brauchen keinen Skandal. Bitte wollen Sie bei allen Herren Reibessitation vornehmen? Ich stehe zu Ihrer Verfügung!“ Sein Blick flog herum. „Ich nehme an, daß niemand von den Herren etwas dagegen hat, sich unterziehen zu lassen?“

Palfy rückte nervös seinen Kiemer.
„Sehr — unangenehm —“ murmelte er.
Reigenstein schüttelte energisch den Kopf.
„Gar nicht. Bei runden sechs Millionen hört die Höflichkeit auf, verstehen Sie?“

Einzelne Stimmen gaben ihm recht. Palfy, dem dieser Vor- schlag wohl auch das Beste war, wengleich er noch aus Rücksich- nahme zögerte, ihn anzunehmen —, Palfy also atmete erleichtert auf, als alle Herren zu ihm traten und ihm vorschlugen, selbst ge- meinam mit Reigenstein die Durchsuchung im Arbeitszimmer vor- zunehmen.
Man ging hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Gesunde Füße
erhalten Sie sich in den schönsten
Neubert's Normal-Schuhen!
Sie sind unerreicht in Paßform wie edelster Qua- lität. Größte Auswahl in Stiefeln und Schuhen aller Art. Spezialitäten für empfindliche Füße.
Reformhaus Neubert
Karlsruh. 29 a.

Teilhhaber gesucht
Wegen Todesfall sucht eine in Süd- deutschland bestens eingeführte Uniform- fabrik einen tüchtigen Teilhaber. Ange- bote unter 24282 an die Badische Presse.

Gut eingeführtes Geschäft sucht swests Erweiterung Darlehen von
3000 bis 4000 Mark
Gute Sicherheiten und hohe monatliche Vergütung wird geboten. Weßl. Angebote unter Nr. 28627 an die Badische Presse.

Kapital gesucht in Posten von 2000.- bis 4000.- 5000.- bis 8000.- 10000.- bis 15000.- 16000 bis 30000 Mark auf bestens empfohlene Feingold-Hypo- theken und gutem Zins, Auszahlung und Vermittlung für Geldgeber kostenfrei.
Fachmännische Durchführung all. Hypothekengeschäften.
August Schmitt, Bankkommission, Karlsruhe Hirschstr. 48 Tel. 2117 Gegr. 1879. (42/8)

Zwecks Erstellung von **Geschäftshäusern** der Lebensmittel-Branche werden Bauherren-Zeilehaber mit ca. 20 Tausend Einlageanteil gesucht. Angebote unter Nr. 28752 an die Badische Presse.

ibach Steinway Schiedmayer
Pianosfabrik
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstraße
Teilzahlung, Miete, Kataiog kostenlos.

Koffereibel
Franziska Hand.
Karlsruhe 10.
Durlacherstraße 10.
1. u. 2. Stock (Kaffee)
guter Mittag- u. Abend- stich. Preis 50 Pfennig.
Geöffnet 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. 29269

Aufpolstern
v. Matr. u. Divans etc. sowie Neuanfertigung Sofas, Stühle, Kissen, etc. Steinstr. 7. (28677)

Möbellastwagen
fährt leer von Karlsruhe nach Weßling, Ladung erw. nach Richtung Weßling, Anzug, b. Schwab, Bohlestr. 27. (28284)

„Tischupp“
das elegante **Feuerzeug**
mit der Präzision eines A2771 Uhrwerkes.
Fabrikant: **Feuchtwanger & Co.**
Nürnberg 27.

Wir empfehlen unsere **Spezial-Abteilung für moderne Körperpflege**
in Bell- und Sportmassage mit den modernsten Apparaten, sowie garantierte schmerzlose Behandlung in sämtlichen Fallsleiden. 28629
Auf Wunsch Behandlung im Haus.
Salon Trost
Geschäfts Herb. Kreuz, Friseur u. Masseur
Tel. 2829, Karlsruh. 55, b. d. Gartenstr.

Beleuchtungskörper
nur Qualitätsware
in großer Auswahl zu außerordentlich ermäßigten Preisen
finden Sie bei **Konrad Schwarz**
50 Waldstraße 50 2427

Haus-Standuhren
Das beste Geschenk für Weib- wachen und Familienfeste, die schöne Herbe einer Wohnung ist und bleibt eine Haus- Standuhr. Konturrenzlos bil- lige Preise, weil direkt ab Spe- zialfabrik ohne jeden Zwischen- handel. Vom einfachen Rund- gang bis zum Schmiedere- Glockenspiel in jeder Preis- lage. Farbe nach Wunsch, mehrjährige Garantie, ange- nehme Zeitabteilung. (28772)
Bevor Sie sich bei ähnlichen Angeboten an einem Kauf ent- scheiden, verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse un- sere unverbindlichen Vertre- terbesuche. — Anfragen wollen direkt an uns gerichtet werden.
Gebrüder Jauch
Spezialfabrik moderner Haus-Standuhren
Schwenningen am Neckar (Schwarzwald).

Herbst- u. Winter- Neuheiten
in **Damen- und Mädchen-Kleidung**
sind in großer Auswahl eingetroffen.
Erstklassige Verarbeitung. * Billigste Preise.
Mäntel, Nachmittags- und Abendkleider
M. Schneider
Inhaber: H. KAHL
Kaiserstraße 209
zwischen Waldstr. u. Hauptpost

Farben, Lacke
gebrauchsfertig, für Anstrich- aller Art, vorteilhaft m 690
Farbenhaus Hansa
Waldstraße 15, beim Colosseum.

Haus-Standuhren
Das beste Geschenk für Weib- wachen und Familienfeste, die schöne Herbe einer Wohnung ist und bleibt eine Haus- Standuhr. Konturrenzlos bil- lige Preise, weil direkt ab Spe- zialfabrik ohne jeden Zwischen- handel. Vom einfachen Rund- gang bis zum Schmiedere- Glockenspiel in jeder Preis- lage. Farbe nach Wunsch, mehrjährige Garantie, ange- nehme Zeitabteilung. (28772)
Bevor Sie sich bei ähnlichen Angeboten an einem Kauf ent- scheiden, verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse un- sere unverbindlichen Vertre- terbesuche. — Anfragen wollen direkt an uns gerichtet werden.
Gebrüder Jauch
Spezialfabrik moderner Haus-Standuhren
Schwenningen am Neckar (Schwarzwald).

Kolb. Wurst- u. Fleischwarenfabrik
Joh. Broderjen, Elmshorn
bringt ihre Wurstwaren in Erinnerung in nur prima Qualität. Gerbraten. Vid. 1.70 A. Sa- lam 1.65 A. Fleischwurst 1.65 A. Sauerk. Veberw. 1.40 A. Fleischbierw. 1.60 A. Schinkenbier Vid. 1.30 A. m. Saed (Dürl.) Vid. 1.30 A. Speck Vid. 1.10 A. Rouladen Vid. 1.80 A. Wurstchen Vid. 1.50 A u. so vieles mehr. Größere Quantitäten billiger. Preis. von 9 Vid. an, un- ter Nachnahme oder Vorkasse. (4738a)

Gaggenauer Gasherde
Modell 1927 = von Mk 100 - an
Tewü - Dampfkocher
von Mk 4.90 an
man koche, brate, dampfe nur noch im Tewü, da die Speisen die Nährsalze und Vitamine beibehalten. 28555
Otto Stoll,
Eisenwaren, Kaiserplatz.

Eiserne Fahrradständer
Auto Garagen u. Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, feuersicher aus Vorrat lieferbar
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Bühl in Baden. A2495

Zur Eröffnung
unseres großen Spezialhauses
für Herren- u. Knabenbekleidung
laden wir Sie freundlichst ein.

7.
Oktober

4 Uhr nachmittags



Stern
& Co.

Karlsruhe

Kaiserstr. 74 - Marktplatz

Gleiche Geschäfte in Heidelberg, Ludwigshafen, Mannheim.